A sc.
5534
1

Asc. 5534 s

~~Asc III~~

~~258~~

Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

Siehe! Ich stehe vor der Thüre und klopfe an.

Apoc. 3, 20.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Betrachtungen

und

Erhebungen

eines katholischen Christen.

Von

M. F. v. Fr.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1843.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Td/71/286

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Geduld.

Kann ich mich doch selbst nicht von Grund aus ändern und bessern, so nothwendig es auch zu meiner Seligkeit wäre, und ärgere mich doch immer gleich, wenn mir Etwas an meinem Nächsten mißfällt! Das ist weil ich das Geheimniß der Weltordnung nicht recht zu erkennen vermag, nach welcher Alles was geschieht, nur geschieht um Gottes unendliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Erfüllung zu bringen. Denn dieser herbe Mißklang des irdischen Lebens soll sich in den süßesten Einklang des himmlischen Lebens dereinst auflösen. Ja Alles soll aufgelöst werden in eine unendliche und ewige Harmonie! Also ist Alles hier auf Erden noch gebunden. Ich bin durch meine Fehler gebunden, und durch die Fehler meines Nächsten die mir Aergerniß geben; und er ist gebunden durch seine Fehler

und durch die meinigen. Darum soll ich ihm auflösen helfen seine Fehler, und er soll mir auflösen helfen die meinigen. Und das soll die größte Uebung der Geduld seyn, in der die Liebe sich bewährt, und unser eigentliches Innere an den Tag bringt. Ich werde ja nicht böse dadurch, daß ich mich an den Fehlern meines Nächsten ärgere — sondern ich ärgere mich, es wird ärger mit mir, weil ich innerlich schon böse bin.

Ich soll die Fehler meines Nächsten ertragen; ich soll sie ihm tragen helfen. Ich helfe sie ihm aber tragen, wenn ich sie ihm leichter mache. Ich mache sie ihm aber leichter, wenn ich ihm helfe sie zu erkennen, zu bereuen, zu vermeiden. Ich kann aber dieses nicht thun ohne meine eigenen Fehler zu erkennen, und zu bereuen, und zu vermeiden. Und so werden wir beide besser, indem ich ihm seine Fehler tragen helfe. Denn er hilft mir ja dann auch die meinigen tragen, eben dadurch, daß er mir unbewußt hilft sie zu erkennen und zu bereuen, und daß er die Liebe in mir hervorruft und erwärmt — die Liebe, die Alles leichter macht.

Und sollte mir nun auch diese Uebung der Geduld so schwer fallen, da doch mein Herr und Erlöser als er auf Erden wandelte, die Fehler der Menschen mit so unendlicher Geduld und Liebe getragen hat? Hat Er — der Unschuldige, Fehlerfreie, durch die Uebung dieser Geduld unsere Sünden gut gemacht, wie viel mehr sollte nicht ich — der Sündige — eifrigst bemüht seyn, meine eigenen Sünden durch Geduld und Liebe zuzudecken. Und sollte ich nicht frohlocken, daß mir die Gnade zu Theil wurde, mir auf diesem Wege meine Schuld zu erleichtern, und Ihm — meinem Herrn und Meister — ähnlich werden zu können!

Meines Nächsten Fehler tragen
Und mich selber anzuklagen
Dessen was mich an ihm stört,
Und die Sinne mir empört,
Will ich nun befließen seyn;
Lern' ich doch, indem ich lehre
Wie er wieder zu Dir kehre
Eignen Fehler besser meiden,
Und so wird ja dann uns beiden
Unsere Last erleichtert seyn.

Denk' ich gar, was Du geduldet,
Unbefleckt und unverschuldet,
Unsrer Fehler, unsrer Sünden,
Liebevoll uns zu entbinden,
So erstarkt in mir der Muth
Auch zu dulden, und zu tragen,
In Geduld nicht zu verzagen,
Eig'ne Reue zu erwecken,
Fremde Fehler zuzudecken
Mit der Liebe stiller Gluth.

2.

Drei Bitten.

Lieber Herr und Meister! Drei Bitten hab' ich Dir jetzt vorzutragen; höre mich gnädig an:

Erstens: Laß es ruhig in meinem Herzen werden; ja, laß es stille in meiner Seele bleiben; sonst kann nichts wahrhaft Gutes in derselben aufkommen und gedeihen. So wie der See das Bild der Sonne und des Mondes nur dann recht schön abspiegelt, wenn er recht ruhig vor dir da liegt, so kann auch in der Seele des Christen Dein Bild nur dann zur rechten Klarheit kommen, wenn sie in jene himmlische Stille und Ruhe versenkt ist, die Dein Name um Dich her verbreitet, und in der Du Selbst am liebsten wohnest.

Zweitens: Laß es helle in meinem Geiste werden! Aus der Eitelkeit und Hoffart

des Geistes, aus der Zerstreuung und Lust der Sinne, steigen so dichte Nebel auf, die uns Dein Bild verdunkeln und verhüllen, und falsche Lichter erzeugen, welchen wir nachjagen. O zerstreue diese Nebel und Irrlichter mit dem Hauche Deines Lichtes, und mit dem Worte Deiner Wahrheit, und laß die heilige Sonne Deines Bildes ungetrübt in meinem Geiste erstrahlen, dann werde ich wandeln die Wege des Lebens, die zu Dir führen.

Drittens: Laß mich von heiligem Eifer begeistert, von heiliger Liebe durchglüht bleiben. Wie schnell erkalten wir nicht; wie leicht werden wir nicht wieder träge zu allen guten Dingen! Dem Gleichgiltigen rückt aber der böse Feind gleich wieder nahe, so daß wir Schwert und Schild keinen Augenblick aus der Hand legen dürfen. Unser Schwert aber das ist der von der Hoffnung gestählte, von der Liebe durchglühte feste Glaube; und unser Schild das sind die guten Werke und das unausgesetzte Gebet. Sie thürmen sich wie ein fester Wall um uns her, und da kann der böse Feind uns nichts anhaben. Laß

also, o ich bitte Dich inständig, den heiligen Eifer zu allen guten Dingen, und die heilige Liebe nie in mir erkalten!

Ruhig wie zur Mittags-Stunde
Wo der Schmetterling die Runde
Auf den süssen Blumen macht;
Ruhig wie bei Windes-Stille
Wo uns klingt das Lied der Grille
Ihrem Schöpfer dargebracht;
Ruhig wie des See'es Spiegel
Welcher zwischen Waldes-Hügel
Uns das Bild der Sonne zeigt;
Ruhig wie der Berge Zinnen,
Die so sanft zu glüh'n beginnen,
Wenn es sich zum Abend neigt;
Ja so ruhig laß mich bleiben,
Ganz in Dich mich einverleiben,
Ganz in Dich versenket seyn;
Wird der Geist mir dann erst heiter,
Wird das Herz mir dann erst weiter
Nenn ich dann Dich erst recht mein.

3.

Jesus, Maria und Joseph.

Lieber Herr Jesus! O wie süß ist nicht Dein allerheiligster Name! Wenn ich ihn ausspreche, so wird mir so unendlich wohl ums Herz; Du stehst dann vor mir, ob ich Dich gleich nicht sehe; ich laß dann Alles ohne Furcht geschehen um mich her, denn du bist ja bei mir, und das Böse kann mir dann nicht Schaden bringen. Und so oft ich Deinen Namen ausspreche, fängt gleichsam ein neues Leben in mir an; so daß alle meine Sünden zugedeckt werden, und begraben in der Liebe die Deinen Namen nennt. Und so oft ich ihn ausspreche fällt gleichsam ein Strahl Deiner Liebe in meine Seele herein; und ich fühle mich um einen großen Theil der Last leichter, die ich auf Erden zu tragen habe; und je geringer diese Last in mir wird, je leichter und höher kann ich mich auf-

schwingen zu Dir; und das Licht, das aus Deinem Namen strahlet, verzehrt das Böse in mir und macht mich zu himmlischen Dingen geschickter.

Und dann nenn ich noch zwei heilige Namen hinzu; nämlich: Maria und Joseph. Denn ich werde dann um so muthiger vor Dir erscheinen, wenn diese beiden mit dabei sind, und für mich bitten. Ich stelle mir Maria immer mit gefalteten, für uns bittenden Händen vor; und Deinen heiligen Nähr-Vater mit dem Lilien-Strauße in der Hand. Diese Blume ist das Sinnbild der Reinheit, und Du hast ein so großes Wohlgefallen an ihrem süßen Dufte. Und wenn Du dann auf Deine Mutter schaust, so kannst Du ihr nichts versagen, um was sie Dich bittet. Also hänge ich mich recht fest an Sie. Wenn ich zwischen diesen beiden kniee, und Deinen Namen nenne, und ihre Namen dazu, o dann bin ich gewiß, daß Du mich gnädig anhören werdest.

Jesus! Deines Namens süße
Wunder-Kraft erhebet mich;
Wenn ich Dich mit Ihm begrüße,
Füllt mein Herz mit Wonne sich;

Wird von Glaube ganz bezwungen,
Wird von Hoffnung ganz erquickt,
Wird von Liebe ganz durchdrungen,
Fühlt sich durch und durch beglückt.

Noch zwei heil'ge süße Namen
Bitt ich dann zu mir zu steh'n,
Weil der Muth mir will erlahmen
So allein zu Dir zu geh'n.
Hörst Du Deine Mutter nennen,
Und Sankt Joseph auch dazu,
Wirst mir Nichts versagen können,
Was ich von Dir bitten thu'.

4.

Selbstaufopferung.

„Selig wirst du seyn, wenn sie dir nicht vergelten können; denn vergolten wird dir werden bei der Auferstehung der Gerechten." So können wir uns Christus unsern Herrn zum Schuldner machen, was eine große Seligkeit ist! und das können wir durch das, was wir an den Armen thun. Denn Er ist es, der uns die Armen zuschickt, um Etwas von uns zu leihen zu nehmen; und da der Arme uns das Nicht zurückgeben kann, so wird Er es uns, und zwar mit reichlichen Zinsen zurückgeben bei der Auferstehung der Gerechten.

Ja, wenn wir nur recht hell sehen könnten, da würden wir Dich bald erkennen, in jedem Armen, den Du uns zuschickst; aber wir stärken unser Auge nicht genug durch geistige Uebung, und deßwegen bleibt es so blöde für die himmlischen Dinge, und kann

nicht hindurchschauen durch die weltliche Hülle in die geistige Bedeutung, und in dem Gleichnisse nicht Den erkennen, der ihm doch in dem Gleichnisse erscheinet. Und die Hoffart unseres Geistes läßt das Gleichniß, das zu uns reden will, nicht zum Worte kommen, sondern will ihm immer seine eigenen menschlichen Worte in den Mund legen; und so entzieht sich ihm die eigentliche und wahre Bedeutung des sinnlichen Bildes, in das sich die himmlische Wahrheit nur verhüllt hat.

Und so kommt unser größtes Unheil daher, daß unser Geist sich überall nur Selbst geltend machen will! Aus diesem Grunde ist schon jener Geist aus der Höhe des Himmels herabgestürzt, der nun alle Menschen in den Abgrund der Finsterniß nach sich ziehen will. Etwas Aehnliches muß in uns entstanden seyn zwischen Ihm und Uns, sonst könnten wir uns nicht so leicht von ihm verführen lassen. Und dieses Etwas ist die sündhafte Begierlichkeit, die concupiscentia (von con und cupere, das mit ihm wollen und begehren). Ja, es ist Etwas in uns, das nach Sünde begehrt. Aber gerade an

diesem Etwas soll die Freiheit in uns sich bewähren, bewahrheiten, zur Wahrheit werden; von diesem Etwas soll unsere Sehnsucht uns hinwegführen frei zu werden von dieser Begierlichkeit; an diesem Etwas soll der Entschluß sich erproben diese unsere Freiheit zu behaupten; und dieser Entschluß soll mit der Gnade Gottes in uns zur freien That der Liebe werden. Freilich „müssen wir unsere eigene Seele hassen, wenn wir Christi Jünger werden wollen". (Luk. 14, 26.) Also muß Etwas Hassenswürdiges in uns seyn, das uns hindern will Christi Jünger zu werden. Und das ist gerade jene Begierlichkeit (concupiscentia).

So lange wir überhaupt uns selbst noch mehr lieben als Christum, so lange können wir seine wahren Jünger und Nachfolger nicht werden. Um dieser Gnade theilhaftig zu werden, müssen wir uns zuerst ganz selbst aufgeben. Unsere Liebe zu Ihm muß uns so ganz durchdringen und erfüllen, daß kein Platz mehr in uns bleibt für die Eigenliebe. Er gibt uns dann schon wieder uns

selbst zurück, aber geläutert und verklärt durch Seine Liebe.

Darin aber liegt die Herrlichkeit unserer Freiheit, daß wir den Entschluß fassen können, Christi Jünger zu werden, und also mit der Welt zu brechen, und nichts von ihr zu verlangen, was sie nicht geben kann; Alles nur bei dem zu suchen, der es wirklich hat und geben will. So wie Etwas in uns ist, was uns hinzieht zu jenem Geiste des Abgrunds, so ist auch Etwas in uns was unserer Begierlichkeit entgegenstrebt; und dieses Etwas ist jenes „Salz, um das es eine so gute Sache ist so lange es seine Kraft behält“ (Luk. 14, 34.) das ist der ätzende Geist, der unsere Begierlichkeit austilgen will in uns. Wenn wir aber diesen Geist verfliegen lassen in uns, so verdummt das Salz, welches die Seele von der Fäulniß und dem Absterben zum geistigen Tode bewahren soll. Dieser Geist offenbart sich in dem Aufblitzen unseres Muthes zu einem männlichen Kampfe mit einem Feinde, der uns — wir fühlen es — unterjochen will; in dem Aufflammen des Bewußtseyns

einer heiligen Bestimmung, und einer edeln Freiheitskraft das Ziel dieser Bestimmung auch wirklich zu erringen. Und diesem schönen Kampfes-Muth kommt nun die göttliche Gnade so liebend zu Hilfe, und bringt seiner aufblitzenden Flamme himmlische Nahrung entgegen, damit sie sich nicht in sich selbst verzehre, und wieder erlösche. Nur vom Himmel kann diese Nahrung kommen, denn sie selbst ist ja himmlischen Ursprungs.

Aber wie leicht gefällt sich nicht der Mensch wieder in seiner eigenen Schönheit, und versinket in Bewunderung der in ihm auflodernden Freiheits-Flamme in Selbstliebe! Darüber versäumt er himmlische Nahrung zu suchen für diese Flamme, so daß das Salz in ihm verdummt, und die Flamme des Muthes in ihm wieder erlischt, und die letzten Dinge ärger werden als die ersten.

Schärfe mir mein schwaches Auge,
Daß es Dich zu schauen tauge,
Daß es in des Gleichniß-Hülle,
Ahnde Deines Geistes Fülle,
Der des Bildes Inhalt ist.

Ueb' es — höre ich Dich sagen,
Dann wird es das Licht ertragen,
Wenn dem Lichte zugewendet,
Das der Vater durch Mich sendet,
Du geschickt geworden bist

Mich zu finden, zu erkennen,
Mich zu schauen, mich zu nennen,
Daß das Herz den Sinn dir deute,
Den ich dir im Bild bereite.
Doch vor Allem mußt du lassen,
Von der Hoffart, und mußt hassen
Die Begierde, und dich lösen
Von den Banden jenes bösen
Geist's, der dich gefangen hält.

Mußt gering dich selber schätzen,
Mit dem Salz des Geistes ätzen
Und vertilgen, was die Seele
Hindert, daß sie richtig wähle
Und sich Mir zur Seite stellt.

Hast du diese Wahl getroffen,
Steht der Weg zum Himmel offen,
Und der Sehnsucht wird's gelingen,
Sich in's Reich des Lichts zu schwingen,
Wo die Freiheit sich verklärt.

Denn Ich werde Nahrung geben,
Deines Muthes Glut beleben,
Sie zur hellen Flamm' erheben,
Und den Sieg werd' Ich dir geben,
Find' Ich dich im Kampf bewährt.

5.

Natur.

Unser Herz ist oft so schwer von Wehmuth, wie eine Blume von Morgenthau. Aber so wie diese Blume bei dem Strahle der aufgehenden Sonne den Thau in sich zieht, und das gesunkene Haupt wieder aufrichtend, nur um so herrlicher in ihrer Farbenpracht erglüht — so soll auch unser Herz an der Liebe unsers Heilands sich erwärmen, und die Bangigkeit unserer Sehnsucht sich in Seiner Liebe verklären zur freudigen Begeisterung. Und so ist die Natur überall ein Spiegel und ein Bild der geheimsten Dinge unseres Herzens.

Ja, wenn wir die Natur nur recht verständen! Aber unsere Herrschaft über sie ist uns geschwächt, und unser Wissen von ihr ist uns verdunkelt worden durch die Sünde.

Damals, als der Fluch des Herrn, und in seinem Gefolge der Schrecken des Todes, der Schauder der Verwesung über die ungehorsame Creatur ergangen, da begann auch die Schönheit der dem Menschen nachsinkenden Natur zu welken und in den Staub zu fallen. Aber so wie der Mensch mitten in seinem Sturze durch den barmherzigen Blick der göttlichen Liebe gerettet worden durch die Verheißung des Erlösers, so drang auch dieser Blick der Liebe in den Schooß der Erde ein, alle Lebenskeime befruchtend zu einem Wiederaufblühen der verwüsteten Herrlichkeit. Und so wie die Seele des Menschen von Reue und Sehnsucht nach seiner Rückkehr zum Vater, so wurde auch die Natur von neuem Verlangen nach Verherrlichung ihres Schöpfers ergriffen und durchdrungen. Ihre Pracht strebt wieder heraus aus dem Schooße der Erde in den sie bei jenem Fluche zurückgeschreckt worden; heraus aus der Bangigkeit der Verwesung von der sie erfaßt worden; heraus an den blauen Tag und an das helle Licht der Sonne. Und alle Geschöpfe sind ergriffen von einem Verlangen und Ringen

nach Wiederherstellung und Vollendung, nach einem freien, innigen und dankbaren Leben; die Blume will mit ihrer Farbe, der Stein mit seinem Glanze, der Vogel mit seinem Gesang wieder erklingen in den Chor der seligen Geister über den Sternen.

Du unser Heiland und Erlöser! Der Du mit Deinem Blute unsere Seele erwecket aus dem Tode zum Leben, und der Du wieder kommen wirst Alles neu zu machen, Du bist es auch, der den Schauplatz des Todes und das Feld der Verwesung befruchtet, daß Alles wieder aufblühe zu einem ewigen Frühling. Und so ist alle Creatur nur ein Loblied Deiner Liebe, die auch in den Schooß der Erde eingedrungen ist, um alle Keime des Lebens zu Deiner Verherrlichung zu führen.

Jeder Stein soll uns erfunkeln,
Jedes Blümchen uns erblüh'n,
Jeder Hayn soll uns erdunkeln,
Jedes Wölkchen uns erglüh'n
Nur für Dich Herr Jesu Christ,
Der Du der Erlöser bist;
Jedes Vöglein, das da singet,
Jedes Fischlein, das da hüpft;

Jedes Bächlein, das erklinget,
Wenn es über Steinchen schlüpft,
Dieser Blätter sanftes Säuseln,
Dieser Wellen munteres Kräuseln,
Und der Hauch der Abendluft,
Ganz erfüllt von Veilchenduft,
Alles das Herr Jesu Christ,
Dir zum Dank und Lobe ist.
Bienchen an der Blumendolde,
Käferlein im Blüthengolde,
Himmelblau Vergißmeinnicht,
Blümlein alle, die so dicht,
Bächleins Ufer kranzumzieren,
Und die Wiesen emailliren,
Und das Sausen in der Eiche,
Und das Summen über'm Teiche,
Schmetterlinge und Cycaden,
Der Insekt'chen Myriaden,
Und der Lilie Silberkrone,
Aller Königs-Pracht zum Hohne,
Und der Tulpen bunte Hülle
Und der Rosen Glanz und Fülle,
Alle diese Lieder, Farben,
Sind Accorde, Blüthengarben,
Deinem Kreuz zum Schmuck gemacht,

Deinem Altar dargebracht;
Alles, Alles ist vom Triebe,
Zu dem Lichte, zu der Liebe,
Innerlich erfaßt, erhoben,
Voll Verlangen Dich zu loben;
Alles das Herr Jesu Christ
Deiner Liebe Zeugniß ist,
Deiner Liebe, die da dringet,
In die dunkele Erde ein,
Und die Blum' zum Blühen zwinget
Und zum Glänzen diesen Stein,
Und den Vogel, daß er singet,
Stimmend in den Chorus ein.
Denn zu Dir sich alles sehnet,
So der Mensch, so die Natur,
Und so weit der Kreis sich dehnet,
Der belebten Creatur
Ist's ein Seufzen und Erbangen,
Und ein Streben und Verlangen,
Nur nach Dir Herr Jesu Christ,
Der Du der Erlöser bist.

6.

Das Himmelsbrod.

Wenn ich die heilige Hostie sehe, da wollen mir gleich die Thränen der Liebe in das Auge kommen, und was starr ist in mir, das beginnt in dieser Liebe zu erschmelzen. Das ist doch die allergrößte Deiner Gnaden, daß Du uns würdigest so mitten unter uns zu verweilen! Wenn ich mir denke daß dieses auch nur einen Augenblick nicht so wäre, o so wird es gleich so unendlich wüste und leer in der Welt um mich her. So aber bekommt auch der herrlichste Sonnen-Tag nur erst Licht und Glanz, weil ich weiß, daß Du mitten unter uns wohnest auf Deinen heiligen Altären. Und wenn ich nun sehe wie Tausende und Tausende nieder sich werfen bei der heiligen Wandlung, deren jeder alle seine geheimsten Leiden und Bitten Dir an's Herz legt — denn

nur vor Dir traut er sich sie auszusprechen, nur von Dir hofft er Trost und Erhörung — da fühle ich so ganz das unermeßliche Glück, und die unschätzbare Gnade, daß Du mich in Deine heilige Kirche hast eingehen lassen, wo ich Dich nun ganz habe, und nicht mehr von Dir lassen will. Dem hier nur wird das Himmelsbrod gespendet, und wer einmal von dieser Süssigkeit gekostet hat, der findet an Nichts mehr ein rechtes Behagen, und eine wahre Befriedigung, als nur in dem was diese Süssigkeit ihm vermehret. Sein Hunger ist nun ganz auf diese Himmels-Speise gerichtet; und Du wirst ihn ernähren mit Deinem Brode, das Du ihm brichst, wie es der Haus-Vater den Seinigen bricht die mit ihm zu Tische sitzen, und die dann hinausgehen mit Lebens-Speise gesättiget, und jeder seine Arbeit thut, ruhig in dem Gedanken daß da Einer ist der für sie sorgt, und zu dem sie stündlich wiederkehren dürfen, wenn die Kraft erlahmt und das Auge ertrübt, oder wenn Wunden zu heilen sind.

In Liebe wird ihnen das Brod gebrochen, und in diesem Brode gibst Du Selbst Dich

ihnen hin, und entzündest Liebe, und diese Liebe ist Sehnsucht — ist Hunger nach dem Himmels-Brode. Und:

Wenn von diesem Himmels-Brode
Du einmal gekostet hast,
Das dich von dem Seelen-Tode
Auferwecket, dir die Last
Deiner Sünden abgenommen,
Deine Schuld für dich bezahlt;
Rettend in dich eingekommen,
Heilend in dich eingestrahlt;
O! so wirst du nimmer lassen,
Von der heilig süßen Kost,
Fest im Glauben den erfassen,
Der dir spendet solchen Trost;
Wirst in Liebe den umarmen,
Der dir Leben bringt und Licht,
Und aus Gnade und Erbarmen,
Dir das Brod des Himmels bricht,
Der Sich Selbst dir darzubringen,
In des Brod's Gestalt sich hüllt,
Dich durch Liebe zu bezwingen,
Deiner Seele Hunger stillt.

7.

Blumen und Töne.

Wenn ich Dich so am Kreuze hängen sehe, dann möchte ich alle schönen Blumen der Erde sammeln, und Kränze daraus flechten und sie um das Kreuz winden, damit es kühl und duftig um Dich sei; und die schönste Musik möchte ich dann erklingen lassen, und ihren Tönen alle die Empfindungen einhauchen können, welche mich durchdringen. Jedes dieser Blümchen das da in Sehnsucht hinschmachtet, die heiligen Wunden zu kühlen; jeder dieser Töne, der da im Verlangen verklingt, Deine Schmerzen zu lindern, Dein Leiden zu feiern, sollte dann ein Sinnbild für mein Leben seyn — das Sinnbild eines in der Feier Deines Erlösungs-Todes sich hinopfernden Lebens.

Sei mir gegrüßt aus dem tiefsten Grunde meines Herzens, du unaussprechlich feierliche

Stille, die du das Kreuz meines Erlösers umschwebest, wie eine himmlische Wache dir Alles Unheilige aus seiner Nähe verscheut!

Sei mir gegrüßt du sanfter Hauch der Luft, der du heranschwebst, dich an die Brust meines leidenden Heilandes zu schmiegen!

Sei mir gegrüßt du Strahl des Lichts, der du diesen stillen Glanz über sein Bildniß ergießest!

Alles, Alles sei mir willkommen und gesegnet, was Deine Leiden mir zu feiern hilft; was meine Liebe, meine Trauer zu theilen scheint.

Ja, wie Blumen, die den süßen
Duft zum Opfer dir ergießen,
Und wie Töne, die da klingen,
Ihre Trauer zu vollbringen,
Laß mich seyn, und all mein Sehnen
Diesen Blumen, diesen Tönen,
Beigesellen, heil'ge Lust
Auszuruhen an Deiner Brust,
Wie die Luft Dich zu umschweben,
Wie das Licht Dich zu umgeben,
Mit zu leiden, mit zu fühlen,
Deine Wunden Dir zu kühlen.

Ja, ich will Dir Kränze weihen,
Will den Tönen Lieder leihen,
Thränen auf die Blumen gießen,
Wehmuth hauchen in die süßen
Melodieen, Lust und Klage,
Die ich in der Seele trage,
Meinen Jubel, meinen Schmerz,
Alles leg ich an Dein Herz,
Lege es in Deine Wunden,
Wo ich Heil und Trost gefunden.

8.

Fünf Wunden, fünf Bitten.

Lieber Herr Jesus! Wenn ich zu Dir an's Kreuz hinaufschaue, da kann ich Dein Herz recht sehen, weil Du Deine Arme ausgespannt hast, damit wir Alle kommen können, um uns an Deinen Hals zu hängen. Doch nicht Du, sondern Deine Feinde sind es, die Dir Deine Arme so ausgespannt haben, und Deine Hände und Füße durchbohrt, und Dich an's Kreuz genagelt haben, damit die Schrift erfüllt werde. Denn so wie aus dem lebendigen Holze, von dessen verbotenen Frucht unsere Stamm-Eltern gegessen haben, der Tod in die Welt gekommen ist, so sollte aus dem todten Holze des Kreuzes, das Leben wieder in die Welt kommen. Ja, das Holz Deines heiligen Kreuzes, das Du mit Deinem Blute geheiliget hast, hat uns die Frucht des

ewigen Lebens gebracht, und deßwegen umschlingen und küssen wir es so inbrünstig, und klammern uns fest daran, wenn der herbe Tod unser Auge bricht.

An diesem Kreuze sind dir die fünf heiligen Wunden geöffnet worden, aus welchen fünf Lebens-Quellen für die sündige Menschheit entsprungen sind. Und zu diesen fünf heiligen Wunden will ich mich flüchten, und mir aus jeder derselben eine besondere Gnade erbitten:

Aus der Wunde Deiner rechten Hand wollest Du mir verleihen das Schwert der Wahrheit Deines Wortes, um zu streiten für Dich gegen Deine Feinde, welche auch meine Feinde sind, und um den Sieg des Lebens über den Tod zu erfechten; und das soll meine Ritterschaft seyn.

Aus der Wunde Deiner linken Hand wollest Du mir verleihen das Schild des Glaubens, damit ich gedeckt sei gegen die Angriffe des bösen Feindes, der mich Dir entreißen will, und das sei meine Wahrhaftigkeit.

Aus der heiligen Wunde Deines rechten Fußes wollest mir einen festen Schritt verleihen, auf meiner Reise durch dieses Jammer-Thal des irdischen Lebens, Vorwärts und Aufwärts zur Himmels-Pforte, und das sei meine Wanderschaft.

Aus der heiligen Wunde Deines linken Fußes, wollest mir Nachhilfe verleihen, wenn ich zu wanken beginne und zu ermatten in dem Kampfe; denn meiner Feinde sind Viele, und ich bin selbst mein eigner Feind, durch meine Hoffart und Begierlichkeit; diese Deine Nachhilfe soll mir Standhaftigkeit gewähren.

Aus der heiligen Wunde Deines Herzens endlich, o gewähre mir die Ruhe des Gewissens und Deinen Frieden, der den Himmel auf Erden gibt; und das soll meine Seligkeit seyn! Ja, in diese heilige Wunde Deines Herzens will ich mich flüchten und verbergen, und von da aus ruhig herausschauen auf das Treiben der Welt. Wenn Du mich in Deinem Herzen trägst, dann kann ich auch die Wunden geduldig tragen, die ich im Kampfe mit der Welt erleide,

Denn ein Leiden,
Ist's von Beiden,
Du und ich,
Vereinen sich;
Sind fünf Schmerzen
In zwei Herzen,
Sind fünf Wunden
Die gesunden,
Sind fünf Quellen
Die erhellen,
Sind fünf süße
Heil'ge Küße,
Sind fünf Thürmen,
Die da führen,
Zum Himmels=Saal,
An's Liebes=Mahl,
Sind fünf Kronen,
Auf fünf Thronen,
Und fünf Lieder,
Tönen nieder,
Leben bringend,
Sieg=Lied singend,
Sind fünf Sonnen,
Voller Wonnen,
Voller Leiden,

Voller Freuden,
In uns Beiden,
Du und ich,
Ewiglich
Vereinen sich.

9.

Die Himmels-Königin.

Heilige Jungfrau Maria! Liebe Mutter deines Herrn und meines Herrn, so viele Maler haben dein Bild gemalt, und recht schön gemalt; aber die wenigsten haben dich mit der Rosen-Krone voller Dornen geziert. Und gerade mit dieser ist doch dein Bild am schönsten und bedeutungsvollsten. Das jungfräuliche Roth der Rose bedeutet dein sanftes Erröthen über die Gnade die der Engel dir verkündet hat, und es bedeutet deine Mutter-Freuden, und es bedeutet die Morgen-Röthe des Erlösungs-Tages. Aber die Dornen bedeuten deine Mutter-Leiden um deinen geliebten Sohn und Herrn und Heiland. Und da denke ich nun wie Er dich um dieser Leiden willen nur um so mehr liebt, und du also eine um so mächtigere Fürsprecherin für uns

geworden bist. Und weil du selbst so viel gelitten hast, so verstehst du auch unsere Leiden, die wir dir an's Herz legen um so besser, und liebst uns um deiner und unserer Schmerzen willen um so inniger. Und deßwegen rufen wir dich mit besonderem Vertrauen und besonderer Andacht als die „schmerzhafte Mutter Gottes" an.

Wir preisen dich aber auch als die Himmels-Königin; und als solche trägst du ja mit Recht eine Krone. Diese hast du mit dir hinaufgenommen, als du zum Himmel fuhrest, wo ihre Rosen dein Haupt ewig umblühen, und ihre Dornen dich nicht mehr schmerzen, sondern dem Sohne Gottes ein ewiges Wohlgefallen sind, als ein Zeugniß der Liebe und der Schmerzen, die du für ihn empfunden hast.

Ja, die Krone die dich zieret,
Sei aus Rosen umgeführet,
Um dein königliches Haupt;

Denn der Rose nur gebühret,
Daß zum Schmucke sie erkühret,
Dir die heil'ge Stirn' umlaubt;

Ist sie doch ein Bild der Freude,
Die mit ihrem Purpur=Kleide,
Deine Wangen einst geschmückt;

Als der Engel dich, geweihte
Auserwählt' Gebenedeite!
Mit dem heil'gen Gruß beglückt;

Ihre Dornen aber sagen,
Daß du, Mutter! auch getragen
Bitterer Schmerzen schwere Last;

Darum will ich muthiger wagen,
Meine Leiden dir zu klagen,
Weil du Selbst gelitten hast.

10.

Andacht zum Kreuze.

Lieber Herr Jesus! wenn ich vor Deinem Kreuze kniee, dann wird es mir erst recht wohl um's Herz; dann ist die schwere Last der Hoffart, Eitelkeit und Zerstreuung wie von mir hinweggenommen. Ich werde dann gleichsam von Dir getragen und ruhe an Deinem Herzen aus; und aus Deinen heiligen Wunden thaut ein solcher Trost in meine Seele nieder, den ich gar nicht auszusprechen im Stande bin. Ich sehe und höre dann nichts mehr um mich her als nur Dich; und ich weiß und fühle, daß auch Du mich siehst und hörst. Und dann bekomme ich den Muth allen meinen Kummer Dir an's Herz zu legen, und Dich um recht viele Gnaden zu bitten. Ich weiß ja daß Du nur so viel Leiden auf mir liegen läßt als ich tragen

kann, und mir Alles das gewähreſt, was zu meinem wahren Beſten iſt. Mein ganzes Herz iſt dann von Sehnſucht nach Erlöſung durchdrungen, und es drängt mich ſo, mich Dir ganz aufzuopfern. Und wenn ich gleich fühle, daß ich noch zurückgehalten werde von dem, was irdiſch und unlauter iſt in mir, ſo daß ich mich nicht recht frei aufſchwingen kann zu Dir — ſo fühle ich dagegen auch, daß Du Dich zu mir niederlaſſeſt, und mir gleichſam die Hand reichſt, um mir aufzuhelfen, eben weil ich vor Dir kniee und mich demüthige, und in meiner Demuth Dir ähnlich und wohlgefällig zu werden beſtrebt bin. Und das iſt wohl ein recht himmliſcher Troſt für uns, daß, je tiefer wir uns vor Dir erniedrigen, je feſter ſinken wir in Deine Arme, die da immer hilfreich gegen uns ausgebreitet ſind. Und ſo werden wir an Deinem Herzen ruhend von Dir mitten durch das Elend dieſer Welt hindurch getragen, ſo wie das Kind getragen wird von dem liebenden Vater über die ſteilen Klippen und durch den finſtern Wald. Ach wie ſelig iſt der Gedanke, in Deinen Armen zu ruhen! Und wer da erſt

wirklich an Dein Herz sich hätte schmiegen dürfen, wie Dein geliebter Jünger Johannes! Aber Du hast ja Deine heilige Kirche gestiftet, und uns zur Mutter gegeben, daß sie uns in ihre Arme fasse und durch dieses Leben Dir entgegen trage. Und sie reicht uns die Himmels-Speise und nährt uns auf unserer Lebens-Reise mit Deinem Fleische und Deinem Blute; und so ruhen wir so fest und innig in Dir, weil Du es Selbst bist der uns in dieser Himmels-Speise in Sich aufnimmt.

Wenn ich knieend vor Dir liege,
Betend, ganz der Welt entrückt,
Fühl' ich, daß der Glaube siege,
Daß die Liebe mich beglückt.

Und je mehr ich mich verläugne,
Und mich selber ganz verlier,
Um so mehr ich Dich mir eigne,
Um so näher kommst Du mir.

Gehst Du gar als Himmels-Speise
Heilend in den Sünder ein,
Wird er auf der Lebens-Reise
Kampfgestählt und siegreich seyn.

Auszuruh'n in Deinen Armen
Auszuruh'n an Deiner Brust,
Die voll Liebe, voll Erbarmen,
O welch himmlisch reine Lust!

11.

Nahe, nahe bei Dir seyn!

Betracht' ich es von Stunde zu Stunde, so überzeuge ich mich nur um so inniger, daß Alles was mir in meinem Leben zu Theil wird oder begegnet, nur ein Geschenk Deiner Gnade ist, Allmächtiger und Allbarmherziger! weil ich mir den Himmel damit verdienen soll. Ich erkenne aber zugleich, daß ich durch den Gebrauch den ich von Deinen Zuschickungen mache, stets mein eigner Richter werde. Ich höre Deine Stimme; und wohl mir wenn ich ihr folge; aber wehe mir, wenn ich ihr nicht folge. Da bleibe ich gleich hinter dem Lichte zurück, das mir in Deinem Worte vorleuchtet, und es wird mir so bange, ob ich Dir wieder werde nachkommen können. Und ich würde Dir auch nimmermehr wieder nachkommen, wenn Du

mir nicht immer wieder so liebvoll entgegenkämest.

Ja wohl werde ich an mir selbst zum Richter, wenn ich Deiner Stimme nicht nachfolge, und Dein Gesetz übertrete. Und wenn ich nur mein Urtheil auch immer gleich an mir selbst recht strenge vollzöge, mein Unrecht erkennend und Buße übend; damit wieder Alles recht würde, so wie es seyn soll zwischen mir und Dir. Aber da tröste und entschuldige ich mich immer mit meiner Schwachheit und Deiner Güte, und weiß immer tausend Vorwände, um meine Lauigkeit und Trägheit zu beschönigen!

O laß es helle werden in meinem Geiste, und warm bleiben in meiner Seele, damit ich die ganze Häßlichkeit meiner Sünden erkenne, und in glühender Reue mich zu bessern bestrebt sei!

Laß mich folgen Deinem Lichte,
Nahe, nahe bei Dir seyn;
Daß ich mich in Allem richte
Nach dem heil'gen Willen Dein;
Will ich zaudern und erkalten,
Wird es gleich so trüb um mich;

Und des Irrthums Trug=Gestalten
Nähern dem Verzagten sich;
Will denn nimmer von Dir lassen,
Deines Lichtes mich erfreu'n;
Deine Hand recht fest erfassen,
Nahe, nahe bei Dir seyn!

12.

Sucht' ich Dich,
Fänd' ich Dich,

aber so suche ich immer nur mich selbst, und finde also auch immer nur mich selbst wieder. Ja überall kommt mir der eigenwillige eitle Mensch entgegen; überall fühl' ich mich von dem Gesetze beherrscht, das in meinen Gliedern lebt, und die Gedanken meines Geistes schwelgen fort in ihrer angemaßten Freiheit — die doch nur eine Schein-Freiheit ist, weil die warnende, richtende, verdammende Stimme des Gewissens ihr stets zur Seite steht, und das bejaht was diese Gedanken dünkelhaft verneinen wollen. Und aus dieser Qual und Gefangenschaft sollte meine Seele sich nicht heraussehnen zu Dir, und Dich da aufsuchen wo Du zu finden bist? Kommst Du mir doch überall so freundlich und liebend entgegen! Aber meine Sinne empören sich vor

dem Kreuze das sie Dich tragen sehen; ich erschrecke vor der Last die ich Dir tragen helfen soll; meiner Seele wird bange vor den Leiden die sie ahndet. Nein, nein, meine Sinne sind es nicht, die sich empören, sie würden verstummen vor der Liebe, die mich zu Dir ziehen will, um Dir das Kreuz abzunehmen, das Blut an Deiner Stirne abzutrocknen, Deine heiligen Wunden zu küssen — sondern ein Anderer ist's, der in mir wirkt, der dieses Aufflammen der Liebe in mir zu ersticken bemüht ist, und mich immer hinausziehen will in die Welt und von Deinem Kreuze hinwegzwingen. Und weil ich schwach und elend bin, so gelingt es ihm mich zu berücken, mich Dir zu entfremden, und meinen Hunger, meine Sehnsucht nach Wahrheit und Liebe mit allerlei Tand und Spielwerk zu stillen.

Aber wie, ich sollte schwach und elend seyn, und habe doch Dich, den Ueberwinder des Fürsten der Lüge zum Führer und Beschützer; dunkel sollte es vor meinem Auge bleiben wollen, und Du hältst mir doch die Leuchte Deines Wortes dar; ich sollte meinen

Hunger an der Scheinkost eitler Hoffart stillen wollen, und Du brichst mir doch das Himmelsbrod der Wahrheit und des Lebens? Doch das ist ja eben der Fluch der Sünde, daß sie mein Auge trübt, und mein Ohr verhärtet, und meinen Geist bethört, und alle meine Sinne verwirret, und mich Preis gibt der Hinterlist des Verführers.

Aber Du hast dem Fluche seine Kraft gelähmt, und die Schuld der Sünde mit Deinem Blute getilget, und ich kann mein Ohr Deinem Worte erschließen, und kann mein Auge nach Dir erheben, und

Wenn ich Dich suche,
Kann ich Dich finden,
Trotz jenem Fluche,
— Folge der Sünden —
Kann ich den finden,
Den wir verloren,
Kann ich verkünden,
Den, der geboren,
Um unsrer Sünden
Uns zu entbinden;
Kreuzes-Umarmung,
Bringt ja Erbarmung,

Hier schon auf Erden
Glücklich zu werden,
Ist ja beschieden
Dem, der hienieden
Liebe entzündet
Christum verkündet,
Den er gefunden,
Der ihn gesucht.

13.

Seliges Geheimniß.

Du bist allein die Wahrheit, und bist alle Wahrheit! Davon gibt der heilige Geist Dir Zeugniß, den Du gesendet hast, Alles zu vollenden. Wer also dieses Zeugniß vernimmt und doch nicht glaubt, der ist sich selbst sein Richter, weil er der bezeugten Wahrheit widerspricht. Vergebens will er sie aber verneinen, sie bleibt doch vor ihm bestehend in aller ihrer Herrlichkeit, und der Unglaube muß vor ihr zurückweichen in das finstere Reich der Verneinung und des Widerspruchs. Und so trägt der Ungläubige seine eigene Verdammniß in sich, weil er durch seinen Unglauben der Sünde überwiesen wird. Denn der Unglaube ist die Wurzel aller Sünde, und Adam hätte nicht gesündigt, wenn er geglaubt hätte. Aber er

glaubte nicht daß der Tod die Strafe des Ungehorsams sei, und aß von der Frucht der Erkenntniß des Bösen, und so wurde ihm sein Unglaube zur Verdammniß. Er hatte sich von Gott ab, und dem Verführer zugewendet, und wußte daß er das gethan; daß er aus freier Wahl der Stimme dieses Verführers gefolgt, daß er nicht geglaubt weil er nicht glauben wollte und dieses Bewußtseyn wurde ihm zur Verdammniß.

Die Strafe seines Unglaubens war aber die Strafe des Todes. Das göttliche Licht und Leben sollte seiner Seele entzogen werden, und sein Leib in Staub zerfallen, aus dem er gebaut war. Aber sein Bewußtseyn hatte er mit sich davon getragen, zum Zeugniß seiner Verdammung. Deine Gerechtigkeit mußte an ihm in Erfüllung gehen.

Aber auch Deine Barmherzigkeit wollte an ihm in Erfüllung gehen. Und Du ließest schon im Momente seiner Sünde die Reue in seiner Seele lebendig werden, den Schrecken über die Schuld des Mißbrauchs der Freiheit, den Schmerz über verletzte Liebe, das Sehnen nach Wiederherstellung des verlorenen

Friedens und nach Genugthuung, und die Bereitwilligkeit zur Buße, die der erste Schritt zur Heilung ist. Und Du erbarmtest Dich der Schwachheit des Verführten, weil er schmachtete in Reue über die Sünde seines Unglaubens, dessen das verdammende Zeugniß seines Bewußtseyns ihn überführte.

Doch die Gerechtigkeit mußte in Erfüllung gehen, der Tod mußte erlitten werden, denn der Mensch hatte aus freiem Willen sich seinem Schöpfer entrissen, und war mit Leib und Seele in die Gewalt des Verführers gerathen. Hievon gab sein Bewußtseyn ihm das verdammende Zeugniß; das Bewußtseyn einer Schuld deren Strafe der Tod seines Leibes und seiner Seele war; seines Leibes — denn dieser sollte, weil er das lebendig machende Licht verloren hatte, begraben werden in den Schooß der Erde, aus der er hervorgekommen; seiner Seele — denn diese sollte durch die Pforte dieses Grabes versinken in das Reich der Finsterniß, der Lüge und des Haßes, weil sie von dem Vater des Lichtes, der Wahrheit, und der Liebe sich losgesagt.

Da fiel der Blick Deiner Liebe auf den Verführten und brachte Reue in seine Seele, so daß sie aufschmachtete um Erlösung aus den Banden, in die sie sich verstrickt hatte. Aber das Sterblichgewordene mußte sterben und begraben werden, es war in Kraft Deines Gebotes eine Beute des Todes geworden. Das entheiligte Leben konnte nicht aus sich selbst wieder zu Heiligung (Heilung) gelangen. Also mußte dem Tode seine Beute entrissen werden durch Einen der es wieder erwecken konnte aus dem Tode; und das Leben der Seele mußte wieder geheilt (geheiliget) werden, durch Einen der heiliges Leben in Sich hatte. Damit aber der Mensch wieder erweckt werden könne aus dem Tode zum seligen Leben, mußte seine Schuld getilgt werden, zur Versöhnung der ewigen Gerechtigkeit, durch ein Opfer heiligmachender göttlicher Liebe. Diese Liebe mußte eingehen in den Menschen und sich hingeben und darbringen (offere), um durch die freieste That der Selbstentsagung und des Gehorsams, die durch Eigenliebe und Ungehorsam hervorgerufene göttliche Straf-Gerechtigkeit zu versöhnen. Also kam ewiges Leben in der

Person des Sohnes aus dem Himmel auf die Erde nieder, und nahm die menschliche Natur an sich, um ihr Heiland zu werden, um Seele und Leib zu entsündigen, und dem Tode einzupflanzen den Keim der Wieder-Auferstehung zu einem seligen Leben in Gott. Und diese Macht der Wiedergeburt hat er eingepflanzt dem Fleische und Blute in dem er gestorben, und das er vergossen um die Gerechtigkeit zu erfüllen, und das Löse-Geld zu bezahlen für des Menschen Sünde, wodurch er als Sieger über den Fürsten der Hölle aus dem Grabe hervorgegangen und auferstanden ist, um Alle mit sich hinaufzuführen die seines Fleisches und seines Blutes werden, um Theil zu haben an dem Verdienste und Erlösungs-Werke, das er als die freieste That der Liebe in Seinem Fleische und Blute vollbracht. Und dazu hat er dieses sein Fleisch und Blut in seiner heiligen Kirche zurückgelassen, damit wir es aufnehmen können in uns, zu unserer Heilung und Wiedergeburt, und zur Auferstehung aus dem Tode in ein ewiges seliges Leben. Denn um Seines Leidens und Todes willen, den Er in unserm

Fleische erlitten hat, sind unsere Sünden versöhnt worden durch ein Opfer der göttlichen Liebe.

Unendlich seliges Geheimniß! erreichbar dem Glauben, weil der Geist Zeugniß gibt dem Sohne und uns mit seinem Lichte erleuchtet; erreichbar der Liebe, denn so überschwenglich ist Deine Liebe, o mein Heiland und Erlöser! daß sie unserer schwachen Liebe entgegenkömmt mit all den unendlichen Verdiensten und Gnaden Deines bitteren Leidens und Sterbens, um selig zu machen Alle, die Dich suchen.

Sehnsucht nach dem heil'gen Blute,
Das mich rettet, das mich heilt;
Sehnsucht nach dem höchsten Gute,
Mir aus Liebe zugetheilt!
O erfülle meine Seele,
Weiche nicht aus meiner Brust!
Daß ich mir das Kreuz erwähle,
Deines Leidens mir bewußt;
Der aus Liebe Du gestorben,
Mensch gewordener Gottes-Sohn,
Uns durch Dein Verdienst erworben
Blut'gen Opfers ew'gen Lohn,

Uns erlöst aus Satans-Banden,
Siegreich aus dem Grab erstanden,
Himmel an gefahren bist,
Sei mir gnädig Jesu Christ!
All mein Suchen und mein Wollen
Sei allein nach Dir gekehrt,
All mein Wissen und mein Sollen,
Mir allein von Dir gelehrt,
Will mich ganz mit Dir erfüllen,
Bauen nur auf Dich allein,
Du allein kannst ja nur stillen
Meiner Sehnsucht süße Pein!

14.

Mane nobiscum.

„Mane nobiscum, quoniam advesperescit.“ Ja, bleibe bei uns, weil es Abend werden will, lieber Herr und Heiland! Denn an der Schwelle des Grabes gehen wir ja immer dahin, und nur durch die Dunkelheit des Grabes können wir zum Morgen-Lichte unserer Auferstehung gelangen. Aber vor dieser Nacht des Grabes fürchten wir uns, und möchten uns festhalten an dem Saume Deines Kleides, damit Du uns hilfreich nahe bleibst in der Stunde des Todes. Doch Du gibst uns mehr zu erfassen, als nur den Saum Deines Kleides; Du gibst uns Dich Selbst mit Deiner ganzen Liebe, und wirst uns hervorheben aus dem Grabe, in das Du für uns eingegangen bist, und in das wir Dir nachfolgen müssen, damit wir auferstehen

können in Dir. Der Tod sollte ja Alles verschlingen, damit die ewige Gerechtigkeit erfüllt werde; aber Du hast den Tod selbst verschlungen und ihm seine Beute geraubt. Und das Grab mußte den Leib zurückgeben, der durch den Gott geheiligt war. Und so wurde in Dir der neue Adam geboren, und die Menschheit wieder hergestellt, weil Du ihren Leib an Dich genommen, und entsündigt und geheilet hast, und wieder eingeweiht zum Tempel einer gottgefälligen Seele. Und aus dem Fleische und Blute Mariä hast Du uns diesen Tempel aufgebaut, und eingeweiht mit den Verdiensten Deines Leidens und Sterbens, und ihn mit Dir zum Himmel getragen. Deiner heiligen Kirche aber hast Du gelassen von Deinem Fleische und Blute, damit auch wir Glieder werden können Deines Leibes, um zu der Herrlichkeit zu gelangen die Du in Deinem Leibe uns verdient hast.

O gebenedeite Mutter unsers Herrn und Heilands! was ist doch aus deinem Schooße nicht für ein Heil über die Welt ausgegangen! Du hast den getragen der alle Welt trägt und heilet; du hast Den geboren in

Dem wir Alle wieder geboren werden können; du hast Den genähret der alle Welt nähret und sättiget mit der Himmels-Speise Seines eigenen lebendig und selig machenden allerheiligsten Fleisches und Blutes; Mit Recht wirst du als Himmels-Königin gepriesen, denn dein Fuß, der den König des Himmels getragen, hat den Kopf der Schlange zertreten, die die Sünde in die Welt gebracht. O schmerzensreiche Tröstein und Fürbitterin! mit Recht ist dir für das Schwert des Leidens, das dein Herz durchdrungen hat am Fuße des Kreuzes, Krone und Scepter zu Theil geworden, als der Gottes-Gebärerin. Und so fliehen wir unter deinen Schutz, Mutter der Barmherzigkeit, unsers Lebens Trost und Süßigkeit, und flehen zu dir, daß du uns nach diesem Leben Jesu vorstellen wollest, der gebenedeiten Frucht deines Leibes!

Wird es dunkel in der Seele,
Ahnde ich des Grabes Nacht,
Dann bist Du's auf den ich zähle,
Der mich wieder muthig macht;
Hast Du doch den Tod verschlungen,
Da Du Selbst gestorben bist,

Und durch Deinen Tod bezwungen,
Satan's Macht und Hinterlist.
Und die Schlange ward zertreten,
Von der Jungfrau heil'gem Fuß,
Der Du einst, um uns zu retten,
Zugesandt des Engels Gruß.
Eja Mutter, auserkoren,
Aller Sünd' und Flecken rein,
Die du Jesum uns geboren,
Laß mich dir empfohlen seyn;
Himmels-Königin! o wende
Dich mir Sünder gnädig zu,
Und nach dieses Lebens Ende
Führ' mich deinem Sohne zu.

15.
Besserung.

Lieber Herr und Meister! ich bin doch ein recht unnützer Knecht, und wie werd' ich bestehen können vor Dir, wenn Du mich einst zur Rechenschaft ziehst? Es bleibt mit mir immer bei den guten Vorsätzen; und die Tage verfließen, ohne daß ich etwas Rechtes für meine Besserung thue. Nur wenn Trübsal und Leiden über mich kommt, da rücke ich näher an Dich, und schütte mein Herz vor Dir aus. Wenn es aber wieder gut geht, dann fall' ich gleich in die alte Zerstreuung zurück. Ueberall häng' ich mit tausend Fäden so fest an der Welt, und kann aus meinen Gewohnheiten nicht herauskommen, und werde immer wieder rückfällig. Und Du sagst doch daß ich Dein Jünger nicht werden kann, wenn ich nicht Allem was

mich an die Welt bindet, entsage. O laß mich recht arm werden im Geiste, daß Nichts mehr in mir sei was Dir widerstrebt! Denn wie könnte ich erfüllt werden von Dir, wenn ich nicht zuerst Platz mache in mir für Dich? Wie sollte das Heilige mit dem Unheiligen in mir zusammenwohnen können? Darum gib mir die Gnade, daß ich Allem entsagen könne was Deiner nicht würdig ist und gib, daß ich beharrlich sei in diesem Entsagen. Denn ich habe wohl oft den besten Willen, aber wenn es zur That kommen soll da stockt es gleich, und es fehlt mir an Kraft mich aus den Schlingen der Welt loszureißen, und an dem rechten Ernst zu der Sünde: Nein zu sagen. Und wenn ich Dir gleich ein Stück Weges nachfolge, so geschieht es gleichsam wie verstohlen, weil ich aus falscher Scham vor der Welt nicht den rechten Muth habe ganz an das Licht Deiner Wahrheit herauszutreten. Ich habe eben noch viel zu viel Gefallen an weltlichen Dingen, und da kann mein Gefallen an Dir keine rechten Wurzeln fassen. Ich Armer! wie müde ich mich doch ab, um zweien Herren

zu dienen, und lasse es mir so sauer werden in dieser vergeblichen Mühe, und könnte doch, wenn es mir recht Ernst wäre, so schnell dazu gelangen, glücklich an Deinem Herzen zu ruhen, das mir so liebend entgegenschlägt!

Wie vergeblich ist das Streben,
Gut zu stehen mit der Welt,
Und doch Gott die Ehr' zu geben
Nur zu thun was Ihm gefällt;
Hast du gleich oft guten Willen
Fehlt es doch an Ernst und Kraft,
Kannst den bessern Wunsch nicht stillen
Von der Welt dahin gerafft!
Doch, wenn gleich auf steilen Wegen
Wandelnd, bau' ich doch auf Dich,
Hoffend, daß Dein heil'ger Segen
Niederthauen wird auf mich,
Mich der Last der Welt entheben
Und ihr Band zerrissen wird,
Und den heil'gen Ernst mir geben,
Der zur wahren Bess'rung führt.

16.

Ergebung.

Eine Deiner schönsten Gnaden ist doch die Ergebung in Deinen allerheiligsten Willen! Hast Du Dich doch Selbst in das bitterste Leiden hingegeben aus Liebe zu mir, dem sündhaften Knechte; und ich sollte nicht hinzueilen in Deine Arme, meinen Willen in den Deinigen zu begraben? Das kann ich aber nicht ohne Deine Gnade.

Von Erschaffung der Welt an hast Du aus Liebe gewollt daß wir selig werden sollen dadurch, daß wir unseren Willen aus freier Liebe mit Deinem Willen vereinigen; aber welchen Mißbrauch hat nicht schon das erstgeschaffene Menschenpaar mit dieser seiner Freiheit gemacht, welche die Quelle seiner unendlichen Seligkeit seyn sollte! Wie tief mußte also nicht auch der Sturz seyn, aus

dem Himmel dieser Seligkeit herab in das verdammende Bewußtseyn diese Freiheit mißbraucht zu haben, die große Probe nicht bestanden — das Gesetz übertreten zu haben, das der Freiheit zur Wache und Hilfe gesetzt war! Denn durch Dein Gebot wolltest Du sie warnen vor Deiner Allmacht und Gerechtigkeit, und warnen vor ihrer Sündhaftigkeit. Sie aber hörten die verlockende Stimme des Verführers, und gefielen sich in dem Gedanken zu werden wie Gott ist—und siehe, sie wählten das Loos des Todes, vor dem Du sie gewarnt hattest! Und das thun wir noch Alle heut zu Tage, und verdienen denn auch in vollem Maße alle die Leiden und Schrecken, die in dem Gefolge des Mißbrauchs unserer Freiheit liegen.

Aber gerade aus diesen Leiden und Schrecken soll, Dank Deiner überschwänglichen Liebe und Barmherzigkeit, unsere Freiheit immer wieder siegreich hervorgehen, und unsere Seligkeit wieder geboren werden. Denn Du willst noch immer, wie von Ursprung an, daß wir selig werden sollen dadurch, daß wir unsern Willen in Deinen

Willen ergeben, welches allein der rechte Gebrauch unserer Freiheit ist. Was er mir also auch immer bringen möge, dieser Dein allerheiligster Wille, den Du uns so liebreich und deutlich offenbarest, laß, o ich bitte Dich! mich die Ergebung in denselben immer als eine Deiner schönsten Gnaden dahin nehmen.

Laß mich stets in Deinem Willen
Alle meine Sehnsucht stillen,
Und die Freuden, die Du spendest,
Und die Leiden, die Du sendest,
Stets nur Dir geopfert seyn!

Meine Freiheit nur zu üben,
Dich viel mehr als mich zu lieben,
Eignen Willen zu bezwingen,
Deinem Willen nachzuringen,
Laß mich stets befließen seyn.

Mich aus Freiheit hinzugeben,
Dir aus Freiheit nachzuleben,
Wird mir ja schon hier auf Erden
Quelle seel'ger Freuden werden,
Quelle einst'ger Seligkeit.

Ja, dereinst wird mir das Sollen
Ganz zu einem heil'gen Wollen,
Und die Freiheit, sich verklärend,
Ganz in Liebe sich verzehrend,
Quelle seel'ger Ewigkeit.

17.

Weisheit.

Was ist es doch für eine traurige Sache um die Welt-Weisen, welche die Wahrheit immer nur in ihrem eigenen Geiste suchen, und also auch immer nur sich selbst finden, mit ihrer ganzen Beschränktheit und Sündhaftigkeit. Ihr Glaube ist, daß sie Alles zu verstehen und zu begreifen und zu wissen glauben; aber darüber versäumen sie die himmlische Weisheit, denn ihr Herz wird so trocken und ihr Geist so dürre, daß die himmlische Wahrheit und die himmlische Liebe keine Wurzel in ihrer Seele fassen kann, weil es ihnen an himmlischer Nahrung gebricht. Wem Du nicht Dein himmlisches Brod brichst, lieber Herr und Meister, wo sollte der himmlische Nahrung finden? Wenn Du Dich nicht herabgelassen hättest, in der Jung-

frau Schooß um menschliche Natur an Dich zu nehmen, und wärest nicht in diesem menschlichen Leibe gestorben und wieder auferstanden, und hättest nicht Dein Fleisch und Blut uns zurückgelassen, um uns zu Gliedern Deines Leibes zu machen — wie hätten wir je zu einer himmlischen Nahrung gelangen können die himmlisches Leben gibt? Sind wir doch Alle in Sünde empfangen und geboren, und tragen also den Keim des Todes in uns; denn der Tod des himmlischen Lebens in uns ist das Erbtheil der Sünde. Wie sollten wir uns aber selbst entsündigen können? Wie sollte aus dem Tode der Sünde Leben der Seligkeit erwachsen können, wenn nicht Du Leben brächtest und zum Leben wecktest die, für die Du die Schuld der Sünde bezahlt und den Tod überwunden hast? Aber das wollen die Welt-Weisen nicht bekennen, und Dir nicht die Ehre und den Dank geben; sie wollen den Geist des Menschen und sich selbst verherrlichen, in der Eitelkeit ihres Denkens und Strebens. Und so verfinstert sich ihr Herz, und ihre Weisheit wird ihnen zur Thorheit und Schande, und zur Verdammniß.

Denn ihre Weisheit bleibt ihnen ein blosses Wissen aus sich selbst, und von sich selbst; also ein todtes Wissen, weil ihm die himmlische Lebens-Nahrung fehlt, die da das Licht bringt das die Wahrheit erleuchtet, und die Liebe entzündet welche die Wahrheit fruchtbar macht an Früchten des Lebens. Thorheit und Schande ist es aber, Frucht des Lebens gegen die Frucht der Sünde, die da ist der Tod — zu vertauschen; und zur Verdammniß gereicht es, Den zu verläugnen, der Sich Selbst geoffenbart hat als die Wahrheit, und das Licht, und das Leben.

Laß als Thorheit mich verachten,
Was der Welt als Weisheit gilt,
Und als Weisheit das nur achten,
Was das Herz mit Liebe füllt;
Meiner Selbstsucht zu entsagen,
Gib mir Kraft — gib mir den Muth,
Einen Liebes-Kampf zu wagen,
Um der wahren Weisheit Gut;
Laß mich nach der Weisheit streben,
Die dem Kind verständlich bleibt,
Laß mich von der Nahrung leben,
Die mich Selbst Dir einverleibt;

Gib mir von dem Lichte schauen,
Das Du in die Welt gebracht,
Laß mich auf die Wahrheit bauen,
Die Du uns bekannt gemacht.

18.

Freuden der Welt.

Wenn ich so der Welt nachgehe, und mich also von Dir entferne, so straft sich das gleich von selbst an mir. Denn es beschleicht mich sogleich ein banges Gefühl daß mir Etwas fehle, das ich bei aller Mühe, mich zu zerstreuen, nicht aus der Seele bringen kann. Ich scheine dann eben nur vergnügt, bin aber im Grunde meines Herzens recht traurig und verwaist; und dabei versäume ich noch dazu die schöne Zeit die ich bei Dir zubringen könnte, um an Deiner Seite glücklich zu seyn. Ja, was noch viel ärger ist, ich gebe mich der Gefahr preis mich gegen Dich zu versündigen, und Deinem Herzen wehe zu thun, mit dem Du mich doch so unendlich liebst! Und nicht bloß in diese Ge-

fahr begebe ich mich, sondern ich versündige mich leider auch in der That recht oft gegen Dich; und werde dadurch immer kälter gegen Dich, und entferne mich immer wieder von Dir. Und das ist eben die Ursache dieser meiner innern Leerheit und Trockenheit, die mich so traurig macht und unruhig, wenn ich mich gleich äußerlich heiter und vergnügt stelle.

Das ist auch die Gefahr der Gesellschaft und der weltlichen Vergnügungen, daß ich mich anders zeigen muß als ich seyn möchte, und das mitmachen was meinem Herzen widerstrebt, und was ich innerlich verdamme. Und so werde ich zuletzt wirklich ein Anderer als ich seyn möchte und sollte. Wenn ich mit Dir bin, da ist es ganz Anders. Da kann ich mich schon gar nicht verstellen; Du schaust mich ja durch und durch. Ich möchte mich aber auch gar nicht vor Dir verstellen, weil ich ja weiß daß ich gerade durch meine Aufrichtigkeit Deine Liebe gewinne; und weil es mir so wohl dabei wird, mein wundes Herz dem zeigen zu können, der einen so himmlischen Balsam hat es zu heilen.

Aber warum bleibe ich denn also nicht immer recht nahe bei Dir, da Du mir doch so liebevoll die Hand reichst? Zum großen Theile wohl auch weil ich so Vieles für erlaubt oder gleichgiltig halte, was zuletzt für meine Seligkeit doch recht gefährlich und schädlich wird. Ich mische mich in die Welt, indem ich mir die Kraft zutraue, Herr und Meister derselben zu bleiben, und werde doch unmerklich von ihren tausend und tausend Fäden umstrickt, die mich einspinnen und immer tiefer niederziehen, so daß ich mich zuletzt gar nicht mehr aufrichten kann. Und dann hat es mit der rechten Freiheit und Freudigkeit sein Ende!

Gib mir also die Kraft und Gnade täglich wenigstens einige dieser Fäden zu zerreißen mit welchen mich die Welt gefangen hält.

Ja ich will mein Ohr verschließen,
Der Verlockung dieser Welt,
Die mit ihren honigsüßen
Liedern mich gefangen hält;
Ja ich will das Band zerreißen
Das mich in die Welt verschlingt,

Und zuletzt doch meiner heißen
Sehnsucht keinen Frieden bringt;
Diesen heilig stillen Frieden,
Balsam für der Seele Schmerz,
Findet keiner der hienieden
An die Welt verschenkt sein Herz;
Will mich dann der Welt entschlagen
Die mich so gefangen hält,
Will nur Dich im Herzen tragen
Und nur thun was Dir gefällt.

19.

Gerechtigkeit und Liebe.

Wie doch Deine Gerechtigkeit zugleich Deine Liebe ist! Die Sünde mußte bestraft werden, damit die Gerechtigkeit in Erfüllung gehe; aber Deine Liebe wollte uns retten, und da nahm Dein eingeborner Sohn die Strafe auf sich aus Liebe, und so ging in Ihm die Gerechtigkeit und Liebe zugleich in Erfüllung. Für die unendliche Schuld wurde das unendliche Sühnopfer dargebracht, es wurde vollbracht durch den Menschgewordenen Gott. Weil Du liebtest hast Du gestraft; denn wie hätte der Sünder eingehen können in Deine Herrlichkeit, bevor er versöhnt war mit Dir? den Tod hattest Du ihm zur Strafe gesetzt, und siehe da, Dein Sohn hat aus dem Tode ein Sühnopfer gemacht,

und er ist in unserem Leibe, den er neu gemacht, hindurchgegangen durch den Tod zur Auferstehung, und hat Leben in das Sterben gebracht, und hat uns zu Gliedern seines Leibes wieder geboren in seinem Fleische und Blute, welches er als Sühnopfer für die Sünden der Welt auf den Altar gestellt, als das Denkmal der erfüllten Gerechtigkeit und lebendigmachenden Liebe. Denn aus Liebe warst du gerecht, damit wir gerechtfertigt würden. Aber Dein Sohn ist zugleich unser Richter durch Seine Liebe, aus der er in den Tod gegangen ist. Er wird den Preis Seines Blutes von Dir fodern — aber auch von uns fodern. Er hat uns Sein Fleisch und Blut zurückgelassen, um uns Dir zu versöhnen, und er wird uns fragen am Tage des Gerichtes, was wir damit gethan haben, und ob wir gläubig gegessen haben von dem Himmels-Brode das er uns gebrochen hat, um zu werden Glieder Seines Leibes. In dem Fleischgewordenen Worte ist das Licht und das Leben in die Welt gekommen, und dieses Licht wird von unserer Nacktheit, und dieses Leben von unserem Tode Zeugniß

geben am Tage der Auferstehung der Gerechten, wenn wir es nicht aufnehmen in uns zu unserer Heilung und Erlösung, und unserer Rechtfertigung.

Unverzeihliches Versäumniß,
O unsel'ger Widerstreit!
In das heilige Geheimniß
Liebender Gerechtigkeit,
Eil' ich nicht mich zu versenken,
Bleibe kalt, umfasse nicht
Den, der Sich mir Selbst zu schenken
Mir das Brod des Lebens bricht.
Ach wie wird mir's dort ergehen
Wenn er einst als Richter kommt,
Wo kein Trotzen und kein Flehen
Bei zu später Reue frommt;
Was werd' ich auf Seine Fragen
Zu erwiedern mir getrau'n?
Werd' ich es dann auch wohl wagen
Ihm in's Angesicht zu schau'n!
Will denn nicht mehr kalt und träge
Nicht so stumpf und lieblos seyn,
Muthig gehen Deine Wege
Und des Trostes mich erfreu'n,

Daß Du hilfreich mit mir streitest
Rettend mir zur Seite bist,
Und mir jenen Lohn bereitest
Der der Liebe Erbtheil ist.

20.

Aehnlichkeit.

Dir soll ich ähnlich werden, und wie selig daß ich es kann mit Deiner Gnade! Bin Dir ja eingepflanzt durch die heilige Taufe, daß ich werden soll ein Glied Deines Leibes, Dir ähnlich im Leben wie im Sterben. In und mit dem Leibe habe ich gesündigt (schon in Adam dessen sündhaftes Blut in mir lebt), und so muß ich sterben in und mit dem Leibe, weil Sündhaftes nicht leben kann in Dir. Soll ich in meinem Sterben Dir ähnlich werden, so muß ich Dir eingepflanzt seyn zu einem Tode der zum Leben führt; ich muß sterben um in Dir wieder aufzuleben. Und das kann ich ja eben, weil ich Dir eingepflanzt, und ein Glied Deines Leibes geworden bin in der heiligen Taufe zur Auferstehung aus dem Tode. Denn durch

Deinen Tod sind wir Erben Deiner Auferstehung geworden, durch die Du den Tod überwunden hast. Und wie Du, der Erstling der Entschlafenen aus dem Grabe auferstanden bist, so werden wir mit Dir auferstehen aus dem Grabe. Denn in Dir hat die Gottheit unsern Leib an sich genommen, der dadurch neu gemacht und geheiliget worden ist zur Auferstehung in ein ewiges Leben. Und wie ich schon in das Wasser der Taufe begraben wurde zur geistigen Wiedergeburt in Dir, so werde ich in die Taufe Deines Blutes begraben zu meiner Rechtfertigung durch Dein Verdienst. Du hast Deinen heiligen Leib zum Opfer gebracht für unsere Sünden, und durch dieses Opfer die Schuld der Sünde getilgt, und die Strafe des Todes erlitten. Deßwegen führt der Tod in das Leben ein, und ist das Grab die Pforte der Auferstehung geworden. Und so ist mein Sterben Deinem Sterben ähnlich geworden. Denn es soll mich einführen in das Leben durch den Tod und die Auferstehung. In Dir wird ja Alles lebendig gemacht, was in Adam gestorben ist. Weil Du der neue Adam

bist geworden, und als der Erstling der neuen Menschheit aus dem Tode bist hervorgegangen, und Alle die welche Dir angehören, weil sie an Dich glauben und Dir eingepflanzt sind, mit Dir aus dem Tode hervornimmst zur Aehnlichkeit Deiner ewigen Herrlichkeit.

O wie selig Dir im Sterben
Wie im Leben ähnlich seyn!
Setzt Dein Tod uns ja zu Erben
Deiner Auferstehung ein.
In der Taufe neu geboren
Wird ein Leben uns zu Theil,
Das in Adam längst verloren
Und der Tod wird uns zum Heil.
Denn was Adam hat verschuldet
Ist bezahlet und versöhnt,
Und der Tod den Du erduldet
Hat zum Sieger Dich gekrönt.
So wird Sterben uns zum Leben
Weil Du Selbst gestorben bist,
Aus dem Grab wird sich erheben
Der Dir sterbend ähnlich ist.

21.

St. Petrus.

Heiliger Apostel Petrus! Wie rührend ist doch der Streit deiner Liebe, mit der Liebe deines Herrn und Meisters. Als Dieser zu seinen Jüngern sagte daß er nach Jerusalem gehe um zu leiden und zu sterben, da wurdest du böse aus menschlicher Liebe, und deine Seele ergrimmte darüber, daß der den du so sehr liebtest so Vieles erdulden sollte. Da scheute aber Christus, der Herr, den Versucher von dir hinweg, der dich hindern wollte dein menschlich Lieben Dem zum Opfer zu bringen, der Sich Selbst dir zum Opfer barchte aus göttlicher Liebe. Und er wies dich hin zum Troste für das Opfer das er von dir foderte auf die Herrlichkeit seines Vaters, in welche eingehen werden am

Tage des Gerichtes alle diejenigen, die sich selbst verläugnend ihr Kreuz auf sich nehmen, und dem Gekreuzigten nachfolgen.

Ich begreife aber schon deine Liebe zu deinem Herrn, und wie hart dich sein Wort getroffen haben mag, in welchem er seine Leiden und seinen Tod dir verkündete. Denn wie groß und innig mußte diese deine Liebe nicht zu Dem seyn, der als dein Freund leiblich vor dir stand, und von dem dir doch geoffenbart war, daß er sei Christus der Sohn des allmächtigen Gottes und Schöpfers aller Dinge. O, daß ich hätte neben dir stehen dürfen und Ihn anschauen, vor ihm niederknieend seine Hand ergreifen und küssen! Doch ich muß mich bescheiden lieber Herr und Meister, und kann mich ja an dem erfreuen, was mir Alles zu Theil geworden ist durch Deine Gnade. Denn wir haben Dich ja auf unserm Altare, und die ganze herrliche Erfüllung Deiner Wunder und Geheimnisse sehen wir vor uns; und das haben wir von Petrus voraus, der in jener Stunde das Alles noch nicht erfahren, und Dich dennoch so innig und heiß geliebt hatte!

Daß sich Petrus so empört
Als er Dich verkünden höret,
Daß Du in Dein Leiden gehen,
Sterben wolltest — auferstehen,
Davon faß ich wohl den Sinn;
Menschlich Lieben drang zum Herzen
Und erfüllte es mit Schmerzen,
Freundschaft zu dem Herrn und Meister
Macht' den Jünger um so dreister,
Riß ihn zum Erzürnen hin.
Aber soll auch ich noch zagen,
Ueber Tod und Leiden klagen,
Der ich weiß wie durch Dein Sterben
Durch Dein Leiden Du zum Erben
Deines Reichs uns eingesetzt?
Nein, ich will in Liebe gleichen
Dir, mein Petrus, doch kein Zeichen
Der Entrüstung will ich geben,
Meiner Schwachheit widerstreben
Wenn gleich Schmerz mein Auge netzt.

22.

„Jesus Nazarenus rex Judaeorum"

steht über Deinem Kreuze geschrieben, Deinen Kreuzigern zum ewigen Gerichte. Ihren König haben sie gekreuzigt, und mit Seinen Wundmalen ist er aufgefahren in den Himmel Sich auf Seinen ewigen Thron zu setzen. Und so werden auch diese Wundmale Zeugniß geben am Tage des Gerichtes von der Gerechtigkeit des Vaters, und von der Liebe des Sohnes, und von dem Lichte des Geistes das sich über die Welt-Ordnung ergießt, die er zur Vollendung hinausführt.

Ja, der heilige Geist wird die Welt überweisen des Unglaubens und der Sünde am Tage des Gerichtes, so wie er sie schon jetzt überweiset des Unglaubens, weil sie hört von Christus der Sich ihr offenbart und doch nicht glauben will; und weil Sein Licht her-

einleuchtet in ihre Finsterniß und sie das Licht doch nicht begreifen will. Also wird er sie ausschließen aus Seinem Lichte das da Zeugniß gibt von Sich Selbst, und hiedurch die Welt ihrer Finsterniß überweiset. Und der Geist überweiset die Welt auch ihrer Sünde. Denn die Welt ist in die Finsterniß versunken weil sie dem Lichte des Glaubens sich aus eigener Schuld entzogen hat. Und diese Schuld zu sühnen aus Liebe, und die Finsterniß mit Licht und Leben zu durchdringen, kam der Sohn in die Welt, und kam in Sein Eigenthum; die Seinigen haben Ihn aber nicht aufgenommen, haben nicht geglaubt an Sein Wort, und das ist ihre Sünde. Hievon wird der Christ Zeugniß geben dem Sohne vor der Welt, daß sie gesehen und gehört hat, und dennoch nicht glauben wollte, sondern Den ans Kreuz geschlagen hat, der in Sein Eigenthum kam. Und so werden auch Deine heiligen Wundmalen Zeugniß geben von dem Unglauben der Welt und ihrer Sünde, denn sie wird von der Bedeutung Deines Leidens und von der Erfüllung der Gerechtigkeit überführt werden. Und der heilige Geist wird

als der Vollender Sich verherrlichen in diesen Wundmalen, und wird Dich verherrlichen, und wird den Vater verherrlichen, in dem Einklang der Weisheit und der Gerechtigkeit und der Liebe.

Daß ein König — ist zu lesen —
Hier an's Kreuz geschlagen ist;
Ja ein König ist's gewesen
Unser König Jesus Christ!
Den ihr mit der Dornenkrone
Mit dem Schilfrohr habt geziert,
Seiner Liebe dann zum Hohne
In den bittern Tod geführt.
Aber Seine Wunden prangen
Nun auf hohem Himmels=Thron;
Denn zum Vater aufgegangen
Ist der Menschgewordne Sohn;
Hat den Geist herabgesendet
Der da Wahrheit ist und Licht
Und das Werk des Sohn's vollendet
Und uns fodert ins Gericht.
Heil'ge, dreimal heil'ge Wunden,
Zeugen der Gerechtigkeit,
Zeugen heil'ger Leidens=Stunden,
Zeugen der Barmherzigkeit,

Laßt in euern Schooß mich flüchten
Ganz in euch geborgen seyn,
Wenn der Herr kommt uns zu richten
Trettet söhnend für mich ein.

23.
Mutter Gottes!

Wie unendlich viel Trost und Süßigkeit liegt nicht in dem Namen: „Mutter Gottes", der uns ein unaussprechliches Vertrauen in dich einflößt, weil er uns sagt wie viel du bei deinem Sohne vermagst, schon um der Schmerzen willen die du für ihn gelitten hast. Und du bist ja auch unsere Mutter, weil du Den geboren hast, durch Den wir Alle wieder geboren werden zu dem wahren Leben. In dich ist die Gottheit eingegangen, und die Menschheit ist in dir geheiligt und gesegnet worden, und so wenden wir uns Alle an dich, und ist uns so unendlich wohl dabei, dich zur Vermittlerin zu haben. Und wenn wir Jesum nennen so fügen wir deinen Namen hinzu, daß er uns noch näher an das Herz deines Sohnes rücke.

Auf dich, Maria! war die Hoffnung aller Welt gerichtet, von Adams Fall an. Den Erlöser in den Armen solltest du der Schlange den Kopf zertreten. Den Ueberwinder des Todes hast du geboren, und deßwegen schauen wir zu dir auf, die du die Mutter des Lebens geworden bist, und flehen zu dir, absonderlich in unserer Todes-Stunde, daß wir durch deine Fürbitte lebendig bleiben in Jesu, deinem Sohne.

Ja, Maria, seligste Jungfrau und Mutter des Herrn, bitt' für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen.

Ach wir wären längst verloren
Wär' die Mutter nicht geboren,
Die der Sohn sich auserkoren
Zu dem Heil der Menschen hat;
Durch Erbarmung eingeleitet,
Schon dem Adam angedeutet,
Für das Heil der Welt bereitet,
War der Liebe höchste That;
Die die Jungfrau sich ersehen,
Daß aus ihrem Schooß ergehen

Sollte, der da auferstehen
Wollte, aus des Grabes Schooß,
Die der Schlange Kopf zertreten
Um aus ihrer Sünde Ketten
Adams Kinder zu erretten,
Heilig, herrlich, war dein Loos!
Dürfen dich als Mutter lieben,
Und wenn Leiden uns betrüben,
Volles Zutrau'n zu dir üben,
Weil du Seine Mutter bist.
Ja, als Mutter sei gegrüßet
Die von Gnaden überfließet,
Und das Sterben uns versüßet
Weil ihr Sohn der Heiland ist.

24.

Gloria!

Ach, wenn doch unser Leben schon dahier ein fortwährendes: „gloria in excelsis deo“ seyn könnte! es würde dann auch ein fortwährender Friede herrschen aller Menschen die eines guten Willens sind. Und werden wir denn nicht auch wirklich eingeladen, schon von der ganzen Natur, dieses „Gloria“ zu singen; eingeladen von den Herrlichkeiten des Sonnen-Tages sowohl, als von den Herrlichkeiten des gestirnten Himmels? Feiert nicht jede Blume in der Fülle ihres Farben-Schmucks, jede Welle in ihrem Puls-Schlage, jeder Vogel in seinem freudigen Auffsingen, die „Gloria“ Dessen, der Alles mit Leben erfüllet, mit Licht überstrahlet, mit Liebe erwärmen will? Aber wir werden so oft in unserm „Gloria“ gestört, weil wir uns durch tau-

senderlei Nichtigkeiten zerstreuen und dahin ziehen lassen, so daß wir in dem Strudel und Lärmen der Welt, bei der einfachen großen Bedeutung der Natur zu verweilen versäumen, und über dem Zeitlichen das Ewige vergessen!

Und welch unendlicher Ernst ist es doch um die Ewigkeit? Denn so wie wir sterben, so werden wir auferstehen. Christus wird kommen und wird uns erwecken aus dem Staube in den wir zerfallen sind, nachdem uns der Tod überrascht hatte; Er wird erwecken den Einen zur Seligkeit, und den Andern zur Verdammniß. In dem Leibe den die Seele sich hier gebaut hat wird sie dort wohnen müssen in Ewigkeit. Es soll ihr geschehen nach ihrem freien Willen; ihr Wille ist ihr aber frei geworden durch das Versöhnungs-Opfer der unendlichen Barmherzigkeit, in welchem die Gerechtigkeit erfüllt worden ist. Aber eben weil der Heiland und Versöhner durch Sein Opfer unsere Sünden-Schuld bezahlt, sind wir ihm schuldig darzugeben unsere Seele, und ihn mit der Freiheit zu lieben welcher er den Weg zu Seinem

Herzen eröffnet hat. Und wer sich Ihm nicht hingibt, der liebt Ihn nicht. Denn dieses Sichhingeben ist Erwiederung Seiner Liebe. Er hat uns zuerst geliebt, und wer Seine Liebe nicht erwiedert, der bleibt in seiner Schuld und Sünde, und bleibt also auch der ewigen Gerechtigkeit verfallen.

Laßt mit Ernst mich euch betrachten,
Tod, und Grab, und Ewigkeit,
Und den Tand der Welt verachten,
Handelt sich's von Seligkeit.

Tod ist uns zum Loos gefallen,
Und in Staub versinken wir,
Und das Grab wird uns ja Allen,
Höllen- oder Himmels-Thür'.

Er wird kommen und erwecken
Alle die Ihn hier geliebt;
Und nicht minder wird er wecken
Alle die Ihn hier betrübt.

Bracht' er doch Sein Bild für Alle,
Unaussprechlich liebend dar;
Da von Adams Sünden-Falle
Keiner ausgenommen war.

Und weil er die Schuld entrichtet,
Die Gerechtigkeit erfüllt,
Ist Ihm jeder auch verpflichtet,
Dem er liebend Sich enthüllt.

Darum wird er jeden wecken,
Jeder muß erscheinen dort,
Sich auf jeden wird erstrecken,
Seines Urtheils ernstes Wort.

25.

Ruhe.

Ruhe, Ruhe des Herzens, wo ist sie zu finden, als nur in Deinen Armen, an Deiner Brust, mein Heiland und Erlöser! Und warum fühlt der nach Ruhe sich Sehnende gerade am Fuße Deines Kreuzes sich so selig, als weil er einer ihn ganz erfüllenden Liebe bedürftig ist. Und diese Liebe findet er bei Dir, dem Leidenden am Kreuze, weil hier Deine unendliche Liebe ihren Triumph feiert, und ihm zur Wahrheit wird, die ihn mit seliger Ruhe erfüllt. Und so klammert er sich fest an Dein Kreuz, und küßt Deine heiligen Wunden, welche ihm der Brunnquell sind dieser seiner Ruhe und Seligkeit.

So ist also der Schmerz der Weg zur wahren Freude, und der Weg des Kreuzes auch der Weg zur Seligkeit. Die Seele soll

Bayerische Staatsbibliothek München

sich herauswinden aus den Banden der sündhaften Begierlichkeit, in welchen sie sich befangen fühlt; sie soll frei werden um Dir nachzufolgen. Das kann aber nicht geschehen ohne Kampf und Leiden. Denn so wie Dein Leiden die freieste That Deiner unendlichen Liebe war, so soll auch unser Leiden eine freie That unserer Gegenliebe werden. Unser Herz muß sich also frei machen von sündhafter Eigenliebe, und den Banden der Sinnlichkeit und der Hoffart der Welt. Denn es soll ja ganz Dein gehören; und hat auch nur Ruhe, wenn Du es ganz erfüllest. Und dann hat es dennoch Raum für die Liebe zu den Freunden, welche auch Deine Freunde sind, weil es eine ruhige und freie Liebe ist, die alle Herzen in dem Deinigen zusammenschließt.

Und eben weil wir befangen sind in den Banden unserer Begierlichkeit und in der Knechtschaft der Sünde, sollen wir kämpfen und siegen, um frei zu werden für Deine Liebe. Wir können aber nur Sieger werden in dem Zeichen Deines Kreuzes, an dem Du den Tod überwunden hast, damit wir Dir nach-

Bayerische Staatsbibliothek München

folgen können unter dem Panier Deines Sieges über den Tod und die Hölle.

Schmerzen sind der Weg zur Freude,
Ja, ich kann nur wenn ich leide,
In den Himmel gehen ein;
Denn ich muß, um frei zu werden
In dem Kampfe hier auf Erden,
Ein geprüfter Sieger seyn.
Frei zu werden, um zu lieben,
Muß ich mich im Streite üben,
Und den Weg des Kreuzes geh'n,
Und der Feind wird unterliegen,
Und ich werde liebend siegen,
Und in Freiheit aufrecht steh'n.
Ruhe, Ruhe und Erbarmen,
Find' ich nur in Deinen Armen,
Mein Erlöser, Jesu Christ;
Finde nur in Deinen Wunden
Heil in meinen Leidens=Stunden,
Weil Du ja mein Heiland bist!

26.

Himmels-Töne.

Woher diese freudige Bewegung in uns, und diese Rührung bis zu Thränen, wenn gewisse Töne in unserer Seele anklingen? Die Saiten, welche durch unsere Seele hingespannt sind, reichen eben mit dem einen Ende bis in den Himmel hinauf, und sind mit dem andern Ende in unserer leiblichen und sinnlichen Natur befestigt. So können wir das Erklingen himmlischer Töne vernehmen; es ist gleichsam eine Verleiblichung himmlischer Anschauungen, Empfindungen und Gedanken, in dem sinnlichen Bilde, Tone oder Worte; und das Hereindringen des Himmlischen in das Irdische ist es, was uns so rührt und erhebt. Es ist die göttliche Wahrheit, die göttliche Güte, die göttliche Schönheit, die aus diesen sinnlichen Bildern, Tönen,

Worten auf uns wirkt. Es ist ein Wirken und Walten des lebendigen, persönlichen Gottes, der Sich uns offenbart, und in diesem Wirken Zeugniß gibt von Sich Selbst, damit wir einstimmen können in dieses Zeugniß — einklingen in die seligen Töne der Harmonie, von der sie Zeugniß geben, und die uns vorbehalten ist für eine unerschöpfliche Ewigkeit. Und in diesem Wirken und Walten des Sich offenbarenden Gottes, der den Menschen geschaffen hat, daß er Seiner Herrlichkeit Zeugniß gebe, und selig werde in der freien Liebe zu seinem Schöpfer — in diesem von dem Hauche der Liebe durchglühten Wirken und Walten — wollen die Weisen dieser Welt nur das Leben und Weben ihres eigenen Geistes, oder den Organismus eines ewigen Universums erkennen, das sich da selbst hält, und trägt, und bewegt? Die Unglücklichen! Weil ihr Herz nicht von jenem Hauche göttlicher Liebe durchwärmt ist, bringt auch ihr Geist nur taube Früchte und hohle Formen hervor, welchen der Kern fehlt, aus dem allein, und nur dann Leben hervorgehen kann, wenn er Leben in sich aufgenommen hat aus

der Wurzel alles Lebens, welche da ist die Liebe. Diese Liebe geht aber nur ein in ein Herz das sich ihr hingibt in Demuth, nachdem es frei geworden von der Sünde.

Ja, in der Liebe liegt das ganze Geheimniß; wo diese fehlt, da fehlt der Lebenshauch der die Blüthe und die Frucht gibt. Die Liebe bewegt mich Alles auf den Sich mir offenbarenden Gott zu beziehen, Alles an dem Lichte Seines Wortes zu prüfen, und nach Seinem Willen zu thun oder zu unterlassen. Diese Liebe will in mir zur That werden, sie will zu Gott hinleben, und sucht Sein Licht, um aus diesem Lichte Leben zu schöpfen. Diese Liebe wird dann meine Seligkeit, weil ich mit ganzer, freier Seele nach dem Willen Gottes lebe, fühlend daß ich von Seiner Liebe erwärmt bin, weil ich mein Herz ihr geöffnet, dadurch daß mein Geist sich vor dem geoffenbarten Worte gedemüthigt hat. Denn unser Geist ist es, der da Alles aus eigner Kraft und im Bewußtseyn seiner Freiheit und Unsterblichkeit erkennen, durchdringen, verstehen, beherrschen, sich aneignen will. Je größer sein Muth ist, desto

größer ist aber die Gefahr des Mißbrauches seiner Kraft und seiner Freiheit; so daß er seyn will wie Gott; und ankämpft gegen die Schranken, die ihm gesetzt sind, und die er nicht ungestraft überschreiten kann. Denn in dem Momente in welchem er Sich gegen das Wort versündigt, welches da Fleisch geworden ist in Christo dem Herrn und Erlöser, tritt jener Geist als Zeuge seiner Sünde auf, den der Sohn und der Vater in die Welt gesendet haben, um sie ihrer Sünden zu überführen. Die Wurzel dieser Sünden ist aber der Unglaube; nicht der Nichtglaube, sondern der Kampf gegen den Glauben, das ohnmächtige Verneinen des lebendigen Wortes der Wahrheit. Und dieser Unglaube ist es den der heilige Geist Lügen straft, indem er ihm vorhält das Licht Seiner Wahrheit, und die Welt überzeuget von ihrer Sünde, und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte. Denn vergebens würde die Welt ihre Sünden läugnen, da der Tod sie Lügen straft, den der Erlöser für diese Sünden gelitten. Der Gerechtigkeit wird aber die Welt überführt durch das Zeugniß, das der Geist von der

Verherrlichung des Sohnes gibt, der sich da offenbart in dem Leben der Gerechten. Und des Gerichtes wird die Welt überwiesen durch das Zeugniß des Geistes daß der Fürst der Welt bereits gerichtet ist, weil alle Gerechtigkeit durch das Opfer des Sohnes erfüllet wurde.

Der Ton der dir dein Herz durchbebt,
Daß es sich freudig aufwärts hebt,
Im Himmel ist er angeschlagen,
Und will dich in den Himmel tragen.

Er senkt sich nieder in dein Herz
Und löset deiner Sehnsucht Schmerz,
Indem er Göttliches verkündet,
Und Göttliches in dir entzündet.

Er ist ein Theilchen eines Klangs
Des himmlisch reinen Lob-Gesangs
Mit der die Seligen da Oben
Die Herrlichkeit des Schöpfers loben.

So wird das Wort, das Bild, der Ton
Die du vernimmst, auf Erden schon
Ein Vorgenuß der ew'gen Harmonien
Von Gott dereinst dem Seligen verliehen.

Wie nichtig ist das Streben dieser Welt,
Die sich in ihrem eiteln Wahn gefällt,
Verstand und Geist zum Maßstab zu erheben,
Für das was nur aus Liebe schöpft sein Leben!

Die Liebe ist es, die wie Himmels-Gruß
Das Herz durchglüh'n, durchklingen muß,
Nur hohle Form und taube Frucht zu bringen
Wird einem Geiste der nicht liebt gelingen.

Die Liebe aber wird nur dem zu Theil,
Der gläubig in der Demuth sucht sein Heil;
Demüthig ist ja Christus selbst gewesen,
Als er die Dornen-Krone sich erlesen,
Als er für uns die Fülle seiner Macht
Der Liebe hat zum Opfer dargebracht.

27.

Erlösung.

Die Herzens-Angst die uns manchmal beschleicht, die unaussprechliche Traurigkeit, in die wir oft mitten in den Freuden dieser Welt versinken — o sie haben ihren Grund nur darin, daß Nichts unsere Sehnsucht stillen, Nichts uns wahre Ruhe geben kann, als nur die Liebe zu Dir, mein Herr und Meister! Wir sollen aber nicht kleinmüthig werden darüber, daß unsere Seele in diesem ihren engen Wohnhause des Leibes sich nicht ganz ausbreiten kann in diese Liebe hinaus, und daß wir so weit hinter dem was wir mit dem besten Willen und feurigsten Eifer erstreben, zurückbleiben. Wenn auch unsere sehnlichsten Wünsche, unsere heißesten Gebete dahier nicht stets in Erfüllung gehen, da droben wird schon Buch gehalten, und jeder

unserer Gedanken, jede unserer Empfindungen, jedes unserer Worte wird uns zugewogen werden bei der großen Rechnung am Tage des Gerichts. Christus der Herr wird dann, wann er kommen wird, um Alles neu zu machen, Alles und Jedes einsetzen in seine volle Wahrheit und Schönheit, und diese Schönheit wird größer seyn als sie je gewesen ist. In diesem unsern schwachen Leibe, mit diesen unsern getrübten Seelenkräften, können wir freilich die guten und schönen Gedanken und Empfindungen nicht festhalten, die oft wie Himmels-Ton in uns anklingen, und durch unser Innerstes dahinziehen wie die leichten und lichten Wolken durch das blaue Himmels-Gewölbe. Aber so wie dieser Ton nicht aufhört zu leben weil du ihn nicht mehr hörest, und so wie dieses Wölkchen nicht aufhört zu leben wenn es von der Sonne aufgezehrt deinem Blicke entschwindet — so wird auch keine stille Betrachtung deines Geistes, kein frommer Seufzer deines Herzens, kein schöner Gedanke für dich verloren seyn, wenn er auch nur ein Weilchen von der Liebe zu deinem Erlöser durchdrungen war, sich

ein Weilchen in Seiner Liebe gesonnt hatte. Und wenn vollends ihrer zwei versammelt sind in gemeinschaftlicher Liebe zu ihm, da ist er stets als der Dritte in ihrer liebenden Mitte.

Das Blümchen das versteckt im Wald verblühet
Nicht minder schön, nicht minder duftend ist,
Weil seine Farbe ungeseh'n verglühet,
Und weil sein Duft sich unbemerkt vergießt.

Es wird nicht minder auch an's Licht gelangen,
Wenn es dereinst aus seinem Staub erwacht,
Um eingefügt dem Sieges-Kranz zu prangen,
Wenn Christus kommt, und Alles neu dann
macht.

Und auch das Sehnen, das in allen Dingen,
Die Seelenlos dir scheinen, dennoch lebt,
Und wie mit Seufzern, die zum Himmel dringen
Nach Licht, nach Freiheit, nach Erlösung strebt,

Es wird gestillt, beruhiget sich finden,
Verkläret werden an dem großen Tag,
Der die Natur der Fesseln wird entbinden,
In der sie schmachtend hier gefangen lag.

Um so viel mehr wird jeglicher Gedanke,
Der in des Menschen Geist zu Gott sich kehret,
Und jedes Sehnen, das das liebeskranke,
Gemüth durchglühet und nach Gott begehrt,

Dereinst Erhörung und Belohnung finden,
Wenn erst die Bande sind gelöst, die hier
Die Seele an ihr sterblich Wohnhaus binden,
Daß sie vor Sehnsucht möcht' vergehen schier.

28.

Der Heiland.

Mein Gott und Herr! Alle Dinge die ich sinnlich oder geistig wahrnehme, sie sollen mich nun hinführen zu Dir; Alles was ich erlebe, soll mir nun ein Zeichen seyn Deiner Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe; sei es nun zu meiner Prüfung, zu meiner Belohnung, oder zu meiner Strafe. Denn Alles — Alles ist nur eine Offenbarung Deiner Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe. Auf Deinen Wink strömen alle Dinge aus, und sind — weil Du sie gemacht hast — lauter Zeichen Deiner Gewalt und Herrlichkeit, lauter Schriftzüge Deines Namens, lauter Zeugnisse Deines Wollens und Vollbringens. Im Anfange, da schufst Du die Natur in ihrer vollen Pracht und Schönheit, und stelltest den Menschen in ihre Mitte, daß er in Liebe zu Dir

erglühend das Wort des Dankes führe für alle Kreatur. Und diese Liebe sollte eine freiwillige seyn, denn Du hattest ihn nach Deinem Ebenbilde geschaffen, und ihm ein Leben eingehaucht, durch das er Dir ähnlich werden sollte, der Du die Quelle der freiwilligsten Liebe bist. Und er sollte selig werden in freiwilliger Gegenliebe. Nur das konnte der Fülle Deiner Gottheit genügen, daß Du Dich geliebt und verherrlicht sehest durch Wesen, die Dich aus Freiheit lieben, die Dir ein freiwilliges Zeugniß Deiner Herrlichkeit darbrächten. Und gerade dieser Gebrauch seiner Freiheit, sollte — Dank Deiner unaussprechlichen Gnade — zugleich die Quelle einer ewigen Seligkeit des Menschen werden! Und so ist Alles Geschaffene um des Menschen Willen da. Für jeden seiner Gedanken, für jede seiner Empfindungen, für jedes seiner Worte ist ein Abbild und Gleichniß da in den geschaffenen Dingen. Du willst daß der Mensch durch alle diese Dinge hingeführt werde zu Dir; und Du hast sie gemacht für den Menschen damit er sie Dir darbringe, sie im Geiste der Wahrheit und Liebe er-

kennend, erfassend, und durchdringend sie Dir aufopfere zu Deiner Verherrlichung und zur Bethätigung seiner Liebe zu Dir. Und diese Verherrlichung sollte dem Menschen zugleich zu seiner Seligkeit gedeihen. Denn wenn das Licht Deiner Liebe in die Seele strahlt, so wird sie entzündet zur Gegenliebe, und der Mensch findet seine Seligkeit darin, Dich liebend anzubeten.

Aber der Mensch sollte Dich nicht anbeten müssen — er sollte Dich anbeten wollen aus freier Liebe. Und gerade dieses freie Wollen sollte die Quelle seiner unendlichen Seligkeit werden. Nur an einer solchen freien Gegenliebe konntest Du ein volles Gefallen finden — nur eine solche Gegenliebe war Deiner Liebe würdig und angemessen, und konnte Deinen Absichten mit dem Menschen genügen. Aber eben weil der Mensch Dich nicht lieben mußte, so konnte er sich selbst mehr lieben als Dich; und was er konnte das hat er leider auch wirklich gethan, verführt durch den gefallenen Engel der sich auch mehr geliebt als Dich zu seiner Verdammniß, und der sich dann aus Neid

in das Paradies eingeschlichen, um Gesellen seiner Verdammniß zu finden.

Da wurde die Frucht vom Baume der Erkenntniß gebrochen, welche den Tod in die Welt brachte, weil sie in Sünde gepflückt worden. Der Mensch mußte nicht Dich lieben wollen, aber wenn er Dich nicht lieben wollte, so mußte er verlustig werden des göttlichen Lebens, und der göttlichen Liebe. Das hattest Du ihm warnend vorgesagt, und ihm gedroht mit der Strafe des Todes. Und doch hat er den Tod in sich hineingegessen!

Aber, o anbetungswürdigste Barmherzigkeit! der Mensch sollte wieder essen dürfen von der Frucht des Lebens-Baumes, um von dem Tode geheilt zu werden; er sollte aufnehmen dürfen in sich den Heiland; und so wie das lebendige Holz die Frucht des Todes getragen, so sollte das todte Holz des Kreuzes der Baum werden, der Speise des Lebens für uns Alle getragen hat!

Aller Dinge Seyn und Leben
Soll zu Dir hinan uns heben,
Uns erfassen und uns führen

An die offenen Himmels-Thüren;
Denn Du hast sie all gemacht;
Daß von uns sie dargebracht,
Dir geopfert, Dir geweiht,
Zeugniß Deiner Herrlichkeit
Werden sollen, wenn durchdrungen
Von der Liebe, sich erschwungen
Uns're Seele an das Licht,
Das von Dir hernieder bricht,
Und erstrahlend, sich ergießend
Und von Schönheit überfließend
Deinen Namen uns verkündet
Und zum Danke uns entzündet,
Daß Du habest die Dich lieben
Nicht vom Zwang zu Dir getrieben,
Von dem Willen nur gehoben,
Dich zu lieben, Dich zu loben.
Nicht ein Müssen, nur ein Wollen,
Sollte freie Liebe zollen,
Denn, Dir konnten nur genügen
Wesen, die im Herzen trügen
Eine Liebe, die allein
That der Freiheit sollte seyn.
Aber, ach! weil wir nicht wollten,
Was wir, ohne Müssen, sollten,

Ist der Schlange es gelungen,
Daß sie unser Herz bezwungen,
Und wir assen von der Frucht,
Und die Erde ward verflucht.
Doch, wer kann die Gnad' ermessen!
Wenn wir gleich den Tod gegessen,
Sollten doch gerettet seyn;
Größer war die Liebe Dein,
Als die Schuld des schwachen Sünders,
Und das Licht des Heil-Verkünders
Dämmerte schon im Momente,
Der uns von dem Himmel trennte.
Und der **Heiland** ward geboren
Um die Sünder die verloren
Schienen, weil verbotene Frucht
— Durch der Schlange List versucht —
Sie gekostet, konnten wieder
Werden Deines Leibes Glieder,
Wenn sie von der Speise essen,
Die den Tod uns macht vergessen,
Weil am todten Holz geboren,
Was das Lebende verloren.

29.
Blick in's Leben.

Wenn du einen Menschen siehst, so denke, daß eine Seele vor Dir steht, die Leib geworden ist, damit sie geprüft werde, und halte ihn heilig, und helfe ihm diese Prüfung zu bestehen. Denn das was in ihm lebt und ihn beweget, hat seinen Ursprung von Gott, und soll zu Gott ihn zurückführen. Aber der Weg dahin ist oft sehr steil, weil der Mensch so tief hinabgefallen ist von seinem Ursprunge in den Abgrund der Sünde. Darum sollst du ihm helfen sich in Jesu Arme aufzuschwingen die der Heiland so liebevoll ausstreckt um uns zu retten aus diesem Abgrund, wenn wir nur festen und muthigen Schrittes ihm entgegengehen. Denn er will uns nicht zwingen ihn zu lieben, weil das keine Liebe für die Seligkeit wäre die dem Menschen vorbereitet ist. Er kömmt uns also gleichsam nur die

Hälfte des Weges entgegen, damit sich uns die andere Hälfte unserer Seligkeit als eine selbstverdiente verdopple.

Ja, du sollst deinen Nächsten heilig halten, und wenn du ihm in sein Auge siehst, so soll dein Blick ihm jene Liebe in seine Seele hinein leuchten, die auch in deinem Auge nur ein Abstrahl jener Liebe seyn soll, die uns alle in Christi Armen vereinet. Es sollen ja einst die Gedanken aller Gerechten, wie ein Kranz aus himmlischen Blumen das verklärte Kreuz des Erlösers mit Lob-Gesängen umschweben. Und ist ja doch schon hier auf Erde jede Blume ein Sinn-Bild unserer Seele. Aus dem dunkeln Schooß der Erde kommt der Stoff hervor, dem nun die Farbe und der Glanz und Duft entströmt, wenn aus dem Schafte die Blüthe sich heraus drängt an's Licht um Gott zu loben, der durch Seine Sonne, Seinen Thau, und durch die Nahrung die er segnend ihrer Wurzel zugeführt, die Blume ausgestaltet zur frohen Lust am eignen Daseyn, doch vor Allem zum Schmucke Seiner Schöpfung, und zum Zeugniß Seiner Herrlichkeit.

Und:
So sollt' auch unsre Seele seyn
Der Blume gleich, und klar und rein,
Abspiegeln Gottes Herrlichkeit —
Und Seinem Ruhme nur geweiht —
In Seinem Lichte sich entfalten
In Seiner Liebe sich gestalten.
Ja, wie die Farb', der Glanz, der Duft
Die da erfüllt die warme Luft —
In der die Blume strahlt, und glüht
Und in des Schöpfers Lob verblüht —
Ein Ausdruck sind der süssen Wonne
Die niederströmet aus der Sonne
Von der das Seyn so wie das Werden
Ein jedes Ding schöpft, hier auf Erden —
So sollte auch der Seele Lust
Nur Liebe seyn, die sich bewußt
Der heil'gen Quell', aus der sie stammt
Zum Lobe nur für Gott entflammt;
In Tugenden geschmückt
Zu Gott emporgerückt,
Sich in das Reich der Wahrheit
Der Schönheit und der Klarheit
Erschwinge, und beglückt,
Und selbst in Lieb' entzückt

Nur Liebe schöpfend, Liebe gebend
Soll unsre Seel' im Lichte lebend
Der Blume gleich erblüh'n
Der Blume gleich verglüh'n.

Aber, ach! werde ich auch Gegenliebe finden bei dem Mitmenschen, daß auch Er mich verstehen — mir helfen wird die schwere Prüfung bestehen? Ist nicht die Sünde in die Welt gekommen, und unter die Menschen, und hat Alles verwirret und vergiftet? Ist jene Harmonie himmlischer Töne, die das erste Loblied der Schöpfung war, noch vernehmbar unsern in den Staub niedergebeugten Sinnen, unserm von dem Lärm der Welt betäubten Ohr? Ist unser an den irdischen Schein-Glanz gewöhntes Auge noch rein und klar genug, daß der Strahl des Lichtes himmlischer Liebe hineinleuchte durch dasselbe, auf den in der Seele für Gottes Ebenbild ausgespannten Spiegel? Ach! ich werde nicht verstanden werden, und auch ich bin nicht würdig Andere zu verstehen, weil ich selbst so schwach und elend bin, und mich nicht halten kann auf der Höhe der Wahrheit, und in der Region des reinen Lichts, und der reinen Liebe!

So soll ich denn verzagen, und verzweifeln, und in Sehnsucht und in Angst vergeh'n!

Nein, doch — nein! Denn Du bist geboren, mein Heiland und Erlöser. Ja, ja, mein Herr und Meister:

Du bist geboren Alles neu zu machen!
Es war ein heilig, seliges Erwachen,
Der schon so tief gefallenen Natur,
Und der durch Dich erlös'ten Creatur,
Als Du, geboren in der heil'gen Nacht,
Die Deinen Frieden in die Welt gebracht,
Versöhnet hast, die schrecklich schwere Schuld
Durch solch' ein Opfer göttlicher Geduld!
Und wieder konnte nun des Menschen Blick
Geheilt erschwelgen in der Liebe Glück,
Zunächst, das Kind, das göttliche zu schauen,
Vor dem die Könige sich voll Vertrauen
Geworfen in den Staub, um anzubeten
Das Knäblein das, geboren um zu retten
Mit Seinem Blut, die tiefgefallne Welt,
Seit Adams Fall, in Satan's Hand gestellt.
Das Auge, ja — es kann sich wieder sonnen,
Genießen von der reinen Liebe Wonnen.

Das Ohr, es kann erlauschen von den Klängen
Die niederhallen von den Lob=Gesängen
Des Chor's der Engel deren Seligkeit
Zu preisen ist, den Herrn — in Ewigkeit!

30.

Adventus.

Wie ist uns die ewige Wahrheit, und das Licht, und das Leben erschienen? In der Gestalt eines Kindes; ausgeboren in unserm Fleische, um unsere menschliche Natur an Sich tragend, um sie mit göttlicher Wahrheit, und göttlichem Lichte, und göttlichem Leben zu durchdringen, und zur Wiedergeburt, zum neuen Adam zu heiligen, nach der Ueberwindung des Todes. Und so können wir nur durch dieses Kind zur Wahrheit, und zum Lichte, und zum Leben gelangen. Bei ihm also muß unsere Weisheit ihren Anfang nehmen, sonst wird sie zu Schanden — bei Ihm muß sie ihr Licht holen, sonst wird sie sich in die Finsterniß verirren.

Dieses Kind hat Sich uns angekündigt bei Seiner Geburt, die noch jährlich gefeiert wird; und wir können also seine Ankunft

nicht ignoriren ohne unsere eigene Schuld. Woher kömmt es aber daß dennoch so viele nicht glauben wollen an dieses Kind? Daher, daß sie getäuscht von ihrer Hoffart das Licht ihrer Vernunft für ihr Eigenthum halten, da es doch nur ein Licht ist, das vom Himmel stammt, aber getrübt wird und erlischt, wenn ihm der Zufluß aus der Quelle des göttlichen Lichtes abgeschnitten worden welches die menschliche Vernunft erleuchten soll. Und so wird es ihnen zu ihrer eigenen Qual, und zum ewigen Kampfe mit der Finsterniß und der Verdammung. Doch gerade durch das große Weltfaktum der Geburt jenes Kindes — welches das Licht ist das in die Finsterniß hineinscheint — ist auch jener Zufluß wieder vollständig hergestellt worden. Da kommen nun auch diese After-Weisen der Welt und sagen: „Wir wollen doch wissen wie es mit diesem Kinde aussieht“ anstatt daß sie zu sagen hätten: „Ach sieht es so mit uns aus!“ Die Unglücklichen! An *ihrem* Lichte wollen sie sich das Kind besehen — anstatt sich selbst an *Seinem* Lichte zu besehen; von *ihrem* Lichte wollen sie hinzubringen, anstatt

sich bei dem Kinde Licht zu holen. Das thun sie aber weil ihre Hoffart sie hindert in die Kirche einzugehen. Und doch ist nur durch die Kirche jener Zufluß des göttlichen Lichtes wieder hergestellt, durch die Kraft des über sie ergossenen heiligen Geistes, der von der Geburt jenes Kindes Zeugniß gibt. Und also bei ihr allein kann nur Licht geholt werden, und Wahrheit und Leben. Ja nur in ihr kann der menschlichen Vernunft wieder göttliches Licht zufließen, um göttliche Dinge zu erkennen.

Die Kirche weis't uns aber vor Allem auf dieses Kind hin. Von seiner Ankunft, von seinem ersten Adventus geht sie aus, und führet uns bis zu Seinem zweiten Advente. Und wer dieses wissentlich läugnet, der stellt seine Vernunft gegenüber dem heiligen Geiste, und mißbraucht sie um der in der Kirche sich offenbarenden Wahrheit zu widersprechen. Es ist aber der Geist der Verneinung, der Fürst der Lüge, der die — nicht mehr vom göttlichen Lichte erleuchtete Vernunft zu diesem Widerspruche verleitet. Diese ist durch die Sünde losgerissen worden

von ihrem Schöpfer und ihrer Quelle, und würde Sich Selbst zur ewigen Verdammniß gereichen in ihrer Selbstvergötterung, hätte nicht die unendliche Barmherzigkeit des liebenden Gottes, in der Geburt jenes Kindes ihr wieder eine Brücke zum Himmel gebaut.

Voll göttlichen Lichtes war die Vernunft des ersten Adams; er schaute in das Wesen der Dinge hinein, geschmückt war seine Seele mit göttlichen Gnaden, und geschärft sein Geist mit himmlischer Kraft. Aber hinfällig, und verwirrt und beschränkt, und ein Stückwerk nur seiner Urschönheit und Weisheit ist der alte Adam geworden, durch die Hoffart seines Geistes und die Lust seiner Sinne, die ihn dem Verführer Preis gegeben der ihn zum Ungehorsam angereizt. Durch die Sünde aber hat sich das Licht seines Geistes getrübt, und ist in Kampf mit der Finsterniß gerathen.

Dieser Kampf ist aber geworden ein Kampf zum Siege, durch das Kind welches geboren worden als der neue Adam um den Tod zu überwinden und wieder Licht in die Finsterniß zu bringen. Und auch der alte

Adam schon ist von Seinem Lichte erleuchtet worden, und so auch die Gläubigen des alten Bundes; aber nur in Hinweisung und Vertröstung auf die Geburt Desjenigen, der Sein Licht rückwärts und vorwärts durch alle Zeiten der Menschheit ergießt.

O Jesu göttlich Wunder-Kind
Durch das wir all' erlöset sind,
Wie sehn' ich mich im stillen Sinn
Voll Andacht an Dein Krippchen hin!
Dort fänd ich Dich, den Herrn der Welt
Dem Blick der Menschen bloßgestellt
Und schaute Den in Kinds-Gestalt,
Der mit der Liebe Allgewalt
Dem Kreuz-Tod sich geweihet hat
Für des Geschöpfes Missethat
Dort möcht' ich fast vor Lust vergeh'n
Das unschuldvolle Kind zu seh'n
Das neues Leben uns gebracht
Und neues Licht in unsre Nacht.
Ja Licht und Leben finden wir
O Jesus-Kind doch nur bei Dir,
Und wer nicht wird wie Eins der Kinder
Der bleibet ein verlorner Sünder.

31.

Lauda Sion.

Lobe Sion den Erretter
Deinen Führer und Vertreter,
Preise ihn bei Harfenklang;
Darfst, so viel du kannst auch wagen,
Wird er dennoch überragen,
Auch den schönsten Lob-Gesang.

Denn der Stoff dem Lied gegeben,
Ist ein Brod, das selber Leben,
Lebenschaffend für dich ist;
Wie du denn, daß er's beim Mahle,
Dargereicht im heil'gen Saale
Seinen Zwölfen, — sicher bist.

Laß dein Lied recht voll erklingen,
Lautlos und froh sich aufwärts schwingen,
Jubelnd sei es dargebracht;
Denn es wird das Fest erneuert,
Und der Stiftungs-Tag gefeiert,
Jener ewig heil'gen Nacht.

Neues Ostern, neues Bündniß,
Neuen Königes Verkündniß,
Und des alten Phase Schluß;
Altes, sich vor Neuem beugen,
Schatten, vor der Wahrheit neigen,
Nacht, dem Lichte weichen muß.

Was einst Christus selbst verrichtet
Nachzuthuen uns verpflichtet
Wird erneuet und vollführt;
Brod und Wein nach Seiner Lehre
Uns zum Heile, Ihm zur Ehre
Wird zum Opfer consecrirt.

Und als Dogma ist's bewähret
Daß sich Brod in Fleisch verkehret
Und in heilig Blut der Wein.
Nicht das Auge, nicht die Sinne,
Nur der Glaube wird es inne,
Soll als Wunder geltend seyn.

Unter zweierlei Gestalten
Seh'n wir große Dinge walten,
So als Sache, so als Bild.
Blut wird Trank, und Fleisch wird Speise,
Christus bleibt doch gleicher Weise
Unter beider Form verhüllt.

Ungebrochen will er bleiben
Ungetheilt sich einverleiben
Unversehrt genossen seyn;
Nehmen Tausend — nimmt Ihn Einer
Keinem größer, Keinem kleiner
Wohnt er unverzehret ein.

Gute nehmen Ihn, und Schlechte,
Jedem wird, nach seinem Rechte
Leben oder Tod zum Loos;
Tod wird Schlechten — Guten Leben
Beim Genusse ausgegeben,
Sieh' der Unterschied ist groß!

Wird er gleich getheilt genossen,
Darf kein Zweifel in dir sprossen
Daß in Fülle er ergossen,
Ganz dem Theil ist einverleibt.
Nicht die Sache, nur das Zeichen
Muß bei jeder Theilung weichen,
Keine Minderung kann erreichen,
Den, der ewig Fülle bleibt.
Sieh da! wahre Engels-Speise,
Nahrung für die Lebens-Reise,
So dem Kinde, so dem Greise
Nur aus Liebe zugedacht.

Einst vorbildlich eingeleitet,
Und in Isaak angedeutet
Und als Oster-Lamm bereitet
Und als Manna zugebracht.
Guter Hirte, wahre Speise,
Jesu! gnädig Dich erweise;
Weid' und schütz' uns auf der Reise
Und aus diesem Erden-Kreise
Führ' uns in den Himmel ein.
Du, dem Licht und Macht gegeben
Segne unser irdisch Streben
Laß uns unser Erb-Theil heben
Einst als Himmels-Bürger leben,
Deine Tisch-Genossen seyn.
Alleluja!

32.

Kreuz, Tod und Gericht.

Zu den Füßen Deines Kreuzes laß mich knieen, und lange — lange zu Dir beten, und meine Seele ausbreiten, mein Herz ausschütten vor Dir. Und mit meinen Thränen laß mich hinwegwaschen meine Sünden; mit diesen Thränen, zugleich glühend von Schmerz über Deine und meine Leiden — und erquickend wie Himmels-Thau aus Jubel über die Liebe durch die wir sind erlöset worden. Denn hättest Du nicht gelitten, und wärest nicht am Kreuze gestorben, und in das Grab hinabgestiegen und wieder auferstanden, so könnten auch wir nicht auferstehen um zu Dir zu kommen; sondern müßten verschlossen bleiben in dem Reich des Todes in das wir durch das Grab hinuntersinken. Aber so hast

Du mit Deinem Blute die Pforten des Todes gesprengt, und uns den Weg ins Himmel-Reich gebahnt. Und so kann ich denn nicht von diesem Kreuze lassen; und, o! daß ich mich in der Stunde des Todes recht fest daran klammern möge.

Ja, wenn das Auge mir brechen will, o dann gib daß mein letzter Blick auf das Kreuz falle; und dann sei jeder Augenblick mir hilfreich den ich anbetend vor Deinem Kreuze gekniet. Und der letzte Puls-Schlag meines Herzens sei Liebe zu Dir — dann ist er ja auch Liebe zu den Meinen die ich zurücklasse, weil wir Alle in Deiner Liebe vereinigt sind.

Und du, Mutter des Herrn! die du auch an das Kreuz deines Sohnes dich klammertest als er verschied, du sei dann auch bei mir und hilf mir sterben, und bitt für mich; ich flehe zu dir, sei dann eingedenk jedes Wortes der Liebe, das ich in Leiden und Freuden meines Lebens an dich gerichtet habe. O dann werde ich himmlischen Trost und Muth haben, um dem großen Tage des Gerichts entgegen zu sterben:

Tag des Zornes, Tag der Schrecken
Den Gerichts-Spruch zu vollstrecken,
Wirst du uns vom Tode wecken.
O wie wird die Welt erdröhnen,
Und erseufzen und erstöhnen,
Bei des Urtheils Schreckens-Tönen!

Der Posaune dumpfes Klingen,
Wird in alle Gräber dringen,
Alle zu erscheinen zwingen;
Voll Entsetzen, voll Erbeben
Muß der Sünder sich erheben,
Seinem Richter Antwort geben.

Und das Buch wird aufgeschlagen,
So viel Worte, so viel Klagen,
Daß wir's kaum zu hören wagen;
Welche Angst wird uns durchwalten
Werden uns dann vorgehalten,
Unsrer Laster Mißgestalten!

O! was werden wir dann sagen,
Ist wohl Hilfe zu erfragen,
Wo selbst die Gerechten zagen?
Ach, wir sind zu schwer getroffen,
Dürfen nichts vom Rechte hoffen,
Nur die Gnade steht uns offen.

Darum Jesus will ich flehen
Siehst Du so mich vor Dir stehen
Laß mich nicht in Angst vergehen.
Denke dann der Todes-Stunde
Wo ich floh in Deine Wunde,
Daß ich durch Dein Blut gesunde.

Sieh, ich lege meine Bitten
An Dein Herz, das so gelitten
Als Du mit dem Tod gestritten.
Was der Schächer — festgeschlagen
An das Kreuz — Dir durfte klagen
Darf ich auch zu bitten wagen.

Bin ich gleich ein armer Sünder
Bleib' doch eines Deiner Kinder
Und Du bleibst der Heil-Verkünder.
Wirst es gnädig doch erwägen,
Daß Du kamest meinerwegen
Dich für mich in's Grab zu legen;
Daß für mich an's Kreuz geschlagen
Du erduldet größre Plagen
Als wir kaum zu denken wagen.

O Maria! hilf mir bitten,
Hast ja Selber mit gelitten,
Als dein Sohn für mich gestritten.

Ja, Herr Jesu! o verzeihe
Schau' auf diese Glut der Reue
Die ich meinen Sünden weihe.
Sieh' mit ausgestreckten Armen
Flehe ich um Dein Erbarmen,
Wollest mich der Schuld entheben,
Nicht den Flammen übergeben,
Mich von den Verdammten trennen,
Die im ew'gen Feuer brennen;
Denn ein Tag voll Angst und Schrecken
Ist's, wenn Du die Todten wecken,
Zwingen wirst zum Auferstehen
Mit Dir in's Gericht zu gehen;
Will mich darum jetzt schon flüchten
An Dein Kreuz — mein Flehen richten
An Dein Herz, an Deine Wunden
Wo ich immer Trost gefunden;
O Maria steh' mir bei
Daß dein Sohn mir gnädig sei!

33.

Harmonie.

Das Leben ist ein Sehnen nach Auflösung der Dissonanzen.

Die Dissonanzen sind aber durch die Sünde in die Welt gekommen.

Also ist das Leben ein Sehnen nach Hinwegnahme der Sünde — damit die Dissonanz wieder zur Harmonie werden könne.

Harmonie ist aber Uebereinstimmung aller Dinge;

Einklang in die reine Stimme der Wahrheit und Liebe;

in Deine Stimme, o mein Herr und Gott!

die wir hören, weil Du zu uns sprichst in Deinem Worte;

und weil Du Dich uns zu vernehmen gibst in unserm Gewissen;

und so gelangen wir durch Uebereinstimmung unsers Gewissens mit Deinem Worte, zum Bewußtseyn jener Harmonie;

und so wird durch den Einklang unseres Lebens mit Deinem Worte, unsere Sünde hinweggenommen.

„Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Also ist es das Fleisch gewordene Wort — Christus, mein Herr und Erlöser! Du bist es, der die Sünde hinweg nimmt.

Hinwegnimmt, wenn wir einstimmen in Dein Wort.

Ich stimme aber überein mit Deinem Worte, wenn ich Dir nachspreche, und Deinem Worte glaube.

Du sprichst aber: „Ich bin das Licht und das Leben und die Wahrheit.“

Wie ist aber dieses Licht und diese Wahrheit in die Welt gekommen?

In der Gestalt eines Kindes! Also ist die Stunde, in der Du geboren wurdest aus dem Schooße der Jungfrau, die Stunde der höchsten Harmonie geworden zwischen Himmel und Erde!

Und die Engel feierten diese Harmonie der Ehre Gottes mit dem Frieden der Menschen, durch ihr „gloria in excelsis“.

Das war die Stunde des tiefsten Friedens, und der schönsten Liebe.

Und diesen Frieden hast Du, in der Gestalt des Kindes in die Welt gebracht.

Und so sollten auch wir die Natur des Kindes annehmen, und wieder geboren werden in Dir um aufzuwachsen in Deinem Frieden und in Deiner Liebe, und in Harmonie mit Dir.

„Gloria in excelsis“ singen
Höre ich — die Engel bringen
Uns den Gruß des Himmels dar,
Weil die Jungfrau Den gebar
Der in Kind's Gestalt erschienen,
Uns den Himmel zu verdienen;
Unaussprechlich süße, schöne
Harmonie der Himmels-Töne,
Die wie ew'ger Jubel klingt,
Uns den ew'gen Frieden bringt.
Dissonanzen — von der Sünde
Ausgeboren — sind vom Kinde

Aufgelöst in Harmonie,
Weil der Vater uns verzieh
Da das Opfer Seines Sohnes,
Des Genossen Seines Thrones,
Die Gerechtigkeit erfüllet
Und die Lieb' uns enthüllet,
Die im Kinde ausgeboren,
Hat gerettet was verloren,
Und gelöset was gebunden,
Und den Satan überwunden.
O, des himmlisch süßen Klanges
Jenes heil'gen Lob-Gesanges,
Den die Geister — liebentzündet
Angestimmt, der uns verkündet,
Daß die Sünde hingenommen,
Weil das Licht zur Welt gekommen,
In Gestalt des Kind's geboren,
Das die Krippe sich erkoren,
Um in friedlich stiller Pracht,
Dieser ewig heil'gen Nacht
Jenen Frieden uns zu bringen,
Dem die Engel „gloria“ singen.

34.

Ave Maria.

„Gegrüßt seist du Maria! Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus Christus!“

So hat dich der Engel gegrüßt, und ich Glücklicher! ich darf diesen Gruß nachsprechen, tausend und tausendmal nachsprechen, und dich grüßen mit solchen Worten aus dem tiefsten Grunde meines Herzens. Ach, wenn nur nie ein unheiliges Wort über die Lippen käme die einen so heiligen Gruß aussprechen dürfen! Doch Maria! Du hast ja Den geboren, Der in diese Welt gekommen ist zu heilen was da unheilig war. Und so fühle auch ich die heiligende Kraft Seines Namens, wenn ich Ihn ausspreche, indem ich dich grüße und sage: Gebenedeit sei die Frucht deines Leibes, Jesus Christus!

Ja, sei mir gegrüßt in diesem Namen, du Himmels-Königin, Mutter der Barmherzigkeit, und unsers Lebens Süßigkeit, und unsere Hoffnung, sei gegrüßt. In dir ist das Menschen-Geschlecht wieder geheilt und verherrlicht worden, als der heilige Geist dich überschattet hat und ausgeschmückt zum Tempel des Allerheiligsten. Du wardst auserwählt und begnadigt Christum den Herrn mit Mutter-Liebe lieben zu dürfen, und dadurch bist du Ihm so nahe gerückt, und sind wir dir so nahe gerückt, weil wir Alle unter den Schutz und die Fürbitte uns stellen der Mutter unsers Herrn.

Und daher will ich mich denn auch immer vertrauensvoll an dich wenden, in allen Angelegenheiten und Leiden und Freuden meines Lebens — an dich, von der ich schon so viel Trost empfangen:

Sei gegrüßt du Reingeborne,
Aller Jungfrau'n auserkorne
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Brunn' des Heils, Gefäß der Ehre
Heil'ger Weisheit Sitz und Lehre,

Stern des Meeres, Schmuck der Welt
Ueber Alle hochgestellt;
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Spiegel der Gerechtigkeit
Voller Glanz und Herrlichkeit
Ursach unsers Heiles,
Selig deines Theiles,
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Geistlich schöne Rosen-Pracht
Von der Hand des Herrn bewacht
Davids Thurm voll Zuversicht
Gold'nes Haus voll Himmels-Licht
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Aller Jungfrau'n Königin,
Aller Gaben Spenderin
Schützerin der Christenheit
Inbegriff der Lieblichkeit,
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Freuden-Quell' für alle Kinder
Gnaden-Schatz für alle Sünder

Trösterin der Leidenden
Helferin der Scheidenden
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Jesu, sei gegrüßt!

Hohe, hehre Himmels-Pforte,
Die du in dem ew'gen Worte
Das da Mensch geworden ist
Hast empfangen Jesum Christ
Die du Allen hilfreich bist,
Mutter Gottes, sei gegrüßt!

O Maria in der Stunde
Wo des Todes Sichel-Wunde
Von dem Leib die Seele trennt,
Die nun deinen Namen nennt,
Mutter Jesu steh mir bei,
Daß dein Sohn mir gnädig sei!

35.

Gang durch's Leben.

Wir glauben zu gehen, und werden doch nur getragen, getragen von Deiner Liebe und Weisheit wenn wir fromm sind, und im Gebete Dir nahe bleiben; getragen von unserer Bosheit und unsern Lastern, wenn wir nicht ernstlich und muthig gegen sie ankämpfen. Deine Liebe dringt uns überall nach, und erfaßt uns wenn wir ihr nur einen Schritt entgegen kommen, und gibt uns in ihrem Lichte die Wahrheit zu erkennen, und diese drei, die Liebe, das Licht und die Wahrheit bilden das göttliche Leben durch das wir dahingetragen werden von Deiner Liebe wenn wir fromm sind und unsern Willen mit dem Deinigen vereinigen.

Aber auch der Böse dringt uns überall hin nach; er kennt unsere Schwachheit und

Begierlichkeit — die wir ererbt haben, aber zugleich ererbt haben den Beruf zur ewigen Seligkeit — und dieser unserer Hinfälligkeit stellt er nach, und bläst den glimmenden Funken der Begierlichkeit zur hellen Flamme der Leidenschaft und des Lasters an, oder wiegt uns bei unserer Trägheit zum Guten, durch Berauschung unserer Sinne, in den Todes-Schlaf. Und so werden wir dahingetragen von dem Bösen, indem wir doch zu gehen glauben.

O mein Herr und Heiland! wie sehne ich mich aus meiner Schwachheit erlöset zu seyn. Doch gerade an meiner Schwachheit soll ja Deine Kraft an das Licht kommen, indem ich das Böse mit Deiner Gnade besiege. So will ich denn meine Schwachheit bekennen, damit an mir geschehe nach Deinem Willen; und will mich hingeben in Deine Liebe die mich tragen wird wohin der Böse mir nicht mehr nachstellen kann.

Vorgenuß der Seligkeit
Einer Himmels-Ewigkeit!
Ganz in Dich dahin gegeben
Durch das Leben hinzuschweben,

Ganz erfüllet von dem Triebe
Nach der Wahrheit, nach der Liebe,
Hinzustreben nach der Sonne
Deines Lichtes, und die Wonne
Zu erahnden, die bereitet
Jedem der da redlich streitet
Daß im Schwachen sich bewähre
Deine Kraft und Deine Ehre.
Vorgenuß der Höllen-Pein
Zu beharren in dem Schein
Eitler Selbstheit — hingegeben
In die Täuschung in das Streben
Nach Genuß — sich zu betrügen,
Und den Künsten und den Lügen
Des Verführers Preis gegeben
Eitle Tage zu verleben,
Zu erahnden uns bereitet,
Jedem der Dir widerstreitet,
Daß am Bösen sich bewähre
Deine Macht und Deine Ehre.

36.

Freud und Leid.

Warum denn nicht lauter Freuden — warum denn all diese Leiden und Thränen, und Schmerzen und Entsagungen, und dieser schwere — schwere Gang durch's finstere Grab? O vergiß nicht daß in dieser Thräne die der Schmerz der Sehnsucht und der Bangigkeit aus deinem Auge quellen macht, sich schon die Seligkeit des Himmels spiegelt, und daß das Grab die Pforte ist zum Himmel-Reich. Ja — wenn auch oft dein Herz schwer ist von Traurigkeit und ungestillter Liebe, wie eine Blume schwer ist vom Morgen-Thau — so bedenke, daß wie die Blume diesen Thau im Licht der Sonne in sich zieht, und dadurch erstarkend ihr Haupt wieder muthiger erhebt und in frischer Farben-Pracht erglüht, so auch du Begeisterung und Stärke schöpfen sollst aus diesen Leiden und der Traurigkeit des Erden-Lebens. Schmerz und Betrübniß soll

die Quelle deiner Freuden werden, und die Thräne die aus deinem Auge stürzt, sei dir ein himmlisch Zeichen der Befreiung deiner Seele von einem Theile deiner irdischen Last, ein himmlisch Zeichen des nahenden Erlösers. Hat ja doch Christus Selbst gelitten, und dadurch das Leiden zur Quelle der Seligkeit gemacht, daß er dir gestattet hat dein Leiden Ihm aufzuopfern, und mit dem Seinigen zu vereinen; woraus eine Seligkeit entspringt, die weit über jene der Engel hinausgeht, und nur dem Menschen zu Theil werden kann, weil sie aus dem Menschgewordenen Gotte hervorgeht. Aber warum mußte denn Christus Mensch werden, und leiden und sterben? Weil die Sünde in die Menschheit gekommen war, auf die der zeitliche und der ewige Tod als Strafe gesetzt war; und weil die göttliche Liebe diesem Tode uns wieder entreißen wollte dadurch, daß der eingeborne Sohn Gottes die Strafe des Leidens und Todes für alle Schuldigen auf sich nahm, wodurch die ewige Gerechtigkeit und die göttliche Liebe erfüllt wurde. Aber leiden, sterben, auferstehen konnte der Sohn Gottes nur in Folge Seiner Mensch-

werdung. Also nahm er unsere Natur an Sich, um sie zu heilen und zu retten, und zur Auferstehung zu bringen. Er hat Sein heiligendes Leben in das menschliche Fleisch und Blut gebracht, damit wir es in uns aufnehmen können; und hat gelitten und ist gestorben in Seinem Fleische und Blute, damit wir mit ihm leiden und sterben können; und ist auferstanden in Seinem Fleische und Blute zu unserer Auferstehung, und zu Himmel gefahren in Seinem Fleische und Blute, damit er nach Sich ziehe Alle die ihn in sich aufgenommen haben.

Aber warum mußte denn die Sünde in die Menschheit kommen? „**Incomprehensibilia sunt judicia Dei, et investigabiles viae ejus**“ müssen wir vor Allem ausrufen mit dem Apostel (Paul. ad Rom. 11.). Doch dürfen wir auch sagen: Nur ein Wesen das Seine Liebe aus Freiheit und Dankbarkeit erwiedere, konnte der göttlichen Liebe und Fülle genügen. Wo aber Freiheit ist zu lieben, da ist auch Freiheit nicht zu lieben. Aber der Mensch konnte nicht dem Schöpfer seine Gegenliebe versagen ohne sich zu ver-

sündigen 1) an der göttlichen Liebe, durch die Verletzung der Pflicht des Dankes für das Gnaden-Geschenk eines so seligen Daseyns; 2) an der göttlichen Gerechtigkeit und Allmacht, durch Verletzung des Gehorsams gegen das Gebot „nicht zu essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen", das ihm gegeben war zu seiner Prüfung und Warnung. Denn das Bewußtseyn diese Prüfung aus freier Wahl bestanden zu haben, sollte ja eben die Quelle der unendlichen Seligkeit des Menschen werden. Zu dieser Prüfung also wurde die Versuchung durch den Bösen zugelassen. Und der Alliebende hatte dem Menschen Alles gegeben was er bedurfte um die Prüfung zu bestehen; es kam nur auf seinen freien Willen an.

Aber der Erstgeschaffne hat diese Prüfung nicht bestanden; er sündigte, und mit der Sünde kam das Unheil in die Welt mit allen seinen entsetzlichen Folgen, mit allen Leiden einer in das Elend, und die Verwesung, und den Tod verfallenen Natur. Das vom Menschen verschmähte Licht und der Friede wichen zu-

rück in den Himmel, und die Erde versank in die Finsterniß und den Krieg.

Und doch — o unaussprechliche Barmherzigkeit! — Deine Liebe verlangte nach unserer Rettung — Du wolltest die Prüfung nicht bloß an dem Erstgeschaffenen, sondern auch an allen seinen Nachgebornen zulassen. Das Licht, und die Wahrheit, und die Liebe sollte nochmal auf Erde niederkommen Alles zu heilen und neu zu machen, und zu segnen. Es sollte eine Prüfung des Kampfes gegen die Sünde seyn die nun einmal in die Menschheit gekommen war, und das Bewußtseyn des Sieges in diesem Kampfe, sollte die Quelle werden menschlicher Seligkeit.

Dieses Kampfes bittre Leiden
Sind die Quelle süßer Freuden
Und das Grab die Sieges-Pforte,
Von dem Fleischgewordenen Worte
Uns geöffnet, daß die Liebe
Unser selig Erbtheil bliebe.
Und die Thrän' dem Aug' entstürzend
Unser Leiden uns verkürzend,
Sei ein Spiegel schon des Lichtes
Der Erfüllung des Gerichtes,

Weil dem Bösen abgezwungen
Ward durch Leiden, was gelungen
Dem Verführer zu der Freude
In dem bunten Schlangen-Kleide.
Sei willkommen denn o Sünde
Die aus einem Todes-Kinde
Mich zum Sohn des Lebens macht
Den Erlöser mir gebracht!
Nicht als ob ich sünd'gen sollte,
Nicht als ob ich sünd'gen wollte,
Sondern weil ich Dich besiegen,
Nimmermehr will unterliegen.
Und so darf ich es ja wagen
Nur figürlich auszusagen,
Sei willkommen Finsterniß,
Weil ich ja das Hinderniß
Das Du bietest überwinde
Triumphirend ob der Sünde
Durch das Licht das Dich beschienen
Mir den Himmel kann verdienen,
Weil, indem Du widerstreitest
Ew'gen Sieg mir vorbereitest,
Durch ein Leben das im Leiden
Quelle findet sel'ger Freuden.

37.

Der Weinstock und die Reben.

In Dir ist der neue Adam geboren, und Du bist der Stammbaum eines neuen Menschen-Geschlechtes, und in Dir sollen wir alle ergrünen und erblühen zu einem neuen Leben. Aus Adam ist ein Stamm entsprossen der nur eine fleckenlose Blüthe getragen in deren Schooß Du eingegangen bist, um die Wurzel des neuen Lebens-Baumes in die Menschheit einzusenken; und nur wer diesem Baume eingepropft wird — kann aus Seiner Wurzel Himmels-Nahrung schöpfen, und Früchte des Lebens tragen. Alles Fleisch und Blut war sündhaft geworden, seit der erste Mensch aus Freiheit sich in die Sünde hingegeben. Aus Sündhaftem konnte aber nur Sündhaftes hervorkommen. Also sollte Fleisch und Blut erneuert werden durch das Menschgewordne Wort. Der alte Lebens-

Baum mußte aber absterben, damit der neue Lebens-Baum aus seiner Wurzel hervorgehe, und rettend in sich aufnehme alle die ihm eingepflanzt werden durch die Taufe und den Glauben, und von Seinem Leben in sich aufnehmen, absterbend der Wurzel des alten sündhaften Leibes.

Du bist der Wein-Stock, und wir sind die Reben, und nur wer in Dir bleibt, und Du in ihm, der bringt Früchte des Lebens — weil Früchte der Liebe. Denn nur durch die Liebe bleiben wir in Dir. Wir lieben Dich aber nur, wenn wir Deine Gebote halten, so wie Du Selbst auch gehalten hast die Gebote Deines Vaters. Und dieses Bleiben in Dir, dieses Bleiben der Rebe in dem Weinstocke, wird die Freude unsers neuen Lebens seyn — die Freude eingesenkt zu seyn in Deine Liebe, und Dir eingesenkt zu bleiben mit unserer gehorsamen Liebe.

Ja, Du bist der Wein-Stock der die heilige Frucht getragen, die in der Kelter Deines Leidens zum Blute des Lebens-Trankes geworden ist, für Alle die Dir eingepflanzt aus Deinem Kelche trinken:

Nach diesem Trank soll unsre Seele schmachten
Mit höchster Ehrfurcht soll sie stets betrachten
Das heilige Geheimniß einer Liebe,
Die da gewollt, daß nicht verborgen bliebe
Der tiefe Sinn des Bildes das Dich zeiget,
Als jenen Wein-Stock der zum Himmel steiget,
Mit Sich zu ziehen, alle die getränket
Von Deinem Blut' als Reben eingesenket
Dem Baum des neuen Lebens, abgestorben
Dem alten Adam, sich das Heil erworben,
Und so in süßer Lieb vereint sich finden
Mit Dir dem Lamme Gottes das die Sünden
Der Welt getilgt mit seinem heil'gen Blute
Das — eine Frucht der Liebe die nicht ruhte
Bis sie gerettet Alle die verstoßen —
Als Quell' des neuen Lebens sich ergossen.
Verleihe denn, daß meine Seele schmachte
Nach dieser Quelle, daß sie stets nur trachte
Vereint zu bleiben Dir in heil'ger Liebe,
In Haltung der Gebote sich stets übe,
Wodurch allein — wie Du es selbst verkündet —
Der Zweig dem Stamm, lebendig sich verbindet.

38.

Echo.

Was ist es doch um unsere besten Vorsätze, und um die Entschlossenheit uns fest an Dich zu halten, in jenen schönen Augenblicken unsers Lebens, in welchen das Feuer der Liebe und der Begeisterung in uns aufflammt, so daß es uns so selig zu Muthe wird, als sei es immer so gewesen zwischen uns und Dir? Ach, eine Stunde später sind wir wieder tief in die Welt und ihre Zerstreuungen versunken, und haben von jenem schönen, stillen Momente kaum mehr ein Nachgefühl! Es ist doch ein schwaches, hinfälliges Wesen mit uns, daß wir eiteln Dingen nachjagend, die Stunden eines kurzen Daseyns das durch die finstere Grube zur Ewigkeit führt, so leichtfertig vertändeln. Aber es ist doch auch ein hohes und heiliges Wesen um uns, wenn wir

fühlen wie beim Nennen Deines Namens die Saiten anklingen die mit ihrem einen Ende in dem Himmel haften, und mit dem andern sich in unsere Seele niederspannen. Dann wird es mit dem Tone Deines Namens gleich so licht in uns; und in diesem Lichte flammt die Liebe auf, und das Herz fühlt sich erquickt und befriedigt, als habe es das ängstlich Ersehnte gefunden. Aber wir würden Dich nimmermehr finden, wenn Du nicht selber kämest uns aufzusuchen. Ach die Welt ist so weit, und ihr Lärmen so groß, und das Herz so zaghaft, daß wir wohl eines recht liebevollen Hirten bedürfen, sollen wir nicht ganz verloren gehen.

Ernstlich ist es zwar beschlossen,
　Will allein mit Dir nur geh'n,
Kaum ein Stündchen ist verflossen,
　Siehst mich wieder ferne steh'n.
Denn die Welt mit ihren Freuden,
　Drängt sich schnelle zwischen ein,
Und getrennt sind dann die Beiden
　Die vereinigt sollten seyn!
O wie schwach ist unser Wille
　Zu dem Wahren, zu dem Schönen,

O wie selten ist es stille
  In der Seele, daß den Tönen
Sie sich weihe, die da Oben
  Angestimmet niederbeben
Daß wir sie, um Dich zu loben,
  Dir als Echo wiedergeben!
Doch wie heilig auch die Stunden
  Wo dem Tand der Welt entrückt
Eine Seele Den gefunden
  Dessen Namen sie — entzückt
In dem Ton der niederklinget
  Aus dem Himmel — froh vernimmt
Und den Dank entgegenbringet
  Der zu jenem Tone stimmt.

39.

Blick auf das Kreuz.

Wenn ich zu Dir hinaufschaue an das Kreuz, dann wird es so stille in mir, und ich sinne nach, und versenke mich in Dein Leiden. Als Du uns riefst: Vater, Vater, warum hast Du mich verlassen! da war das Angstgeschrei der ganzen Menschheit nach Erlösung in diesem Ausrufe inbegriffen, und es wurde ihr Erhörung zu Theil, weil der Ausruf aus Deinem Munde kam. Und daher die Süßigkeit des Trostes, wenn wir in Angst und Leiden Deinen Namen ausrufen; denn Du hast die Erlösung aus unserer Angst uns vermittelt, und Dein Name ist es, der uns den Todes-Kampf erleichtert.

Mit welcher Liebe mußtest Du nicht herunterschauen von Deinem Kreuze auf die leidende Menschheit! Diese Liebe war es ja, die Dir Deinen Sieg über den Tod gegeben

hat, und die auch uns den Sieg über den Tod verleiht. Denn alle die aus Liebe für Dich leiden, werden das Gefolge bilden mit dem Du triumphirend einziehen wirst in Dein Reich, nach dem Tage des Gerichtes.

Wenn Du auf den armen, mit Schmerzen ringenden Kranken — auf den von Seelen-Leiden Geängstigten herunterschaust, so muß Dir um's Herz seyn wie dem leidenden Vater der sein krankes Kind in seinen Armen trägt, in der seligen Gewißheit, daß es an seinem Herzen gesund werden wird; es muß Dir um's Herz seyn wie Dem der allen Leidenden hilft, weil Du alle Schmerzen auf Dich genommen hast, damit alle Leidenden kommen sollen, ihren Schmerz an Dein Herz zu legen.

Warum müssen wir aber alle leiden, und warum hast Du für uns gelitten? Weil das was böse ist an uns — an Leib und Seele — vernichtet werden soll, damit Gottes Ebenbild an uns wieder hergestellt werde durch Dich. Und so sind diese Leiden die Geburts-Schmerzen unserer Wiedergeburt, welche das Werk Deiner Liebe ist. Und aus dieser Liebe wolltest Du Selbst in das Leiden eingehen

und in den Tod. Der Blick des strafenden Richters war zugleich ein Blick des barmherzigen Vaters. Aber Gott konnte nicht lieben den gefallenen, böse gewordenen Menschen; er konnte Sich nicht versöhnen mit dem Sünder, wenn nicht seiner Gerechtigkeit ein Opfer dargebracht würde, welches durch seinen unendlichen Werth im Stande wäre die unendliche Schuld aufzuwiegen. Diese Schuld war der Ungehorsam, und die Eigenliebe; sie konnte also nur durch einen unendlichen Gehorsam, und eine sich hinopfernde unendliche Liebe getilgt werden. Das Opfer eines solchen Gehorsams konnte aber nur dargebracht werden von Dem der die Allmacht des Vaters theilte, und aus freiem Entschluße einer sich hinopfernden Liebe sich dem Straf-Gerichte unterwarf; also nur von dem Sohne, der unter Mitwirkung des vollbringenden heiligen Geistes, aus dem Weibe die menschliche Natur an sich nahm, um sie dem Vater wieder wohlgefällig zu machen in ihrer Wiederherstellung.

Das ist die göttlich-freie That der dem gefallenen Menschen nacheilenden, ihn suchen-

den, erlösenden, ernährenden, wiederherstellenden Liebe — der Liebe des menschgewordenen Sohnes. Und nach dieser Liebe und Wiederherstellung schmachtet und sehnt sich die gefallene Kreatur, Dank jenem barmherzigen Blicke des strafenden Richters, welcher dem Menschen im Momente seines Falles seine Wiederherstellbarkeit gerettet hat aus Gnade — gerettet durch den Keim der Liebe die er ihm gelassen zu seiner Wiedergeburt, damit der Sohn finde was er befruchten könne, wenn der freie Wille ihm Liebe entgegenbringt.

Schau ich auf an's Kreuz zu Dir
Wird es gleich so still in mir
Und ein Zeugniß sind die Thränen
Daß mein Suchen, daß mein Sehnen
Den gefunden der es stille
Und mit Liebes-Trost erfülle.

Littest Du, weil Du geliebt
So daß Liebe Leiden gibt,
Will ich Leiden denn nicht meiden
Weil sie Quelle heil'ger Freuden,
Weil dem Schmerz die Thrän' entquillet
Die des Liebens Sehnsucht stillet.

Suchen, Sehnen nach dem Licht
Das wir durch das Straf-Gericht
Einst verloren, ist des Lebens
Sinn geworden, und des Strebens
Ziel und Mühe, in dem Leiden
Aufzufinden Liebes-Freuden.

Doch wir fänden dennoch nicht
Den der Liebe ist und Licht,
Und vergeblich wäre Sehnen,
Und vergeblich flößen Thränen,
Käme nicht auf Leidens-Wegen
Liebe die uns sucht entgegen.

40.

Liebes-Kampf.

(Nach Franz von Assis.)

Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Zu dem neuen Bräutigam,
Durch den Braut-Ring mir verbündet
Der mir meine Freiheit nahm',
Der als Oster-Lamm verkündet
Zu mir in die Seele kam
Sie verwundet, sie entzündet
Und für Sich gefangen nahm.

Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Und mein Herz ist mir gespalten
Von des Pfeiles scharfem Stahl,

Kann nun nicht mehr Friede halten
Nur der Krieg ist meine Wahl;
Hat mich fest im Aug' behalten
Und der Liebe Feuer=Strahl,
Fängt schon an mich zu durchwalten
Der mir meine Ruhe stahl;

Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Daß ich sterb' in Liebes=Peinen
Von so scharfem Pfeil erreicht
Wird wohl Jedem glaublich scheinen
Der der Wunde Maaß vergleicht
O ganz wehrlos, hatt' ich keinen
Helfer der die Hand gereicht
Und mein Zittern und mein Weinen
Hat den Schützen nicht erweicht.

Bin von Liebe ganz entzündet!
Bin von Liebe ganz entzündet!
Bin von Liebe ganz entzündet!
Hat verdoppelt seine Pfeile
Und vermehrt sein Wurf=Geschoß
Der Verwunder hatte Eile
Und die Wunden waren groß;

Und zerschmettert von der Keule
Durch den so gewalt'gen Stoß
Brach des Leibes feste Säule
Und das Blut zur Erde floß.

Bin von Liebe ganz entzündet!
Bin von Liebe ganz entzündet!
Bin von Liebe ganz entzündet!
Doch, darf ich das Sterben nennen
Was mir Leben hat gebracht?
Statt vom Leben mich zu trennen
Bin zum Leben ich erwacht,
Fühle in den Wunden brennen
Solcher Liebe süße Macht
Daß Nichts süßeres zu nennen
Und Nichts süßers je erdacht.

Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Und mit dieser Liebe Waffen
Will ich nun mein Rächer seyn,
Mit den Pfeilen die mich trafen
Stürmen in den Himmel ein,
Will mit Liebe den bestrafen
Der der Liebe süße Pein

Mir verwundend eingeschaffen
Daß ich selig sollte seyn.

Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Bin in Liebe ganz entzündet!
Will auch dann nur Friede schließen,
Wenn ich erst die sanft're Glut
Der erhörten Liebe fließen
Fühle, und der Seele Muth
Sich gefühlet in dem süßen
Trost, daß sie in Christo ruht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druckfehler.

Seite	38	Zeile	9	lies bittren statt bitterer.
"	53	"	21	l. **offerre** st. **offere.**
"	57	"	3	l. **rascit** st. **rescit.**
"	63	"	19	l. zerreissen st. zerrissen.
"	95	"	20	l. Blut st. Bild.
"	122	"	5	l. und st. um.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Freyberg, Maximilian Prokop <<von>>,

Betrachtungen und Erhebungen eines katholischen Christen

Regensburg 1843

Asc. 5534 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270530-4